

**K.M.
NEUHOLD**



**» Wenn Ollie »
Stahl poliert**



CURSED



CURSED

Deutsche Erstausgabe (PDF) Juni 2023

Für die Originalausgabe:

Copyright © 2020 by K.M. Neuhold

Titel der Originalausgabe:

»Screwed«

Published by Arrangement with Hershman Rights Management,
LLC.

Für die deutschsprachige Ausgabe:

© 2023 by Cursed Verlag

Inh. Julia Schwenk

Alle Rechte vorbehalten, insbesondere das der Übersetzung,
des öffentlichen Vortrags, sowie der Übertragung
durch Rundfunk und Fernsehen, auch einzelner Teile,
Nachdruck, auch auszugsweise, nur mit
Genehmigung des Verlages.

Bildrechte Umschlagillustration

vermittelt durch Shutterstock LLC; iStock; AdobeStock

Satz & Layout: Cursed Verlag

Covergestaltung: Hannelore Nistor

Druckerei: Amazon KDP

Lektorat: Bernd Frielingsdorf

ISBN-13 (Print): 978-3-95823-427-7

Besuchen Sie uns im Internet:

www.cursed-verlag.de

K.M. NEUHOLD



**> Wenn Ollie >
Stahl poliert**

Aus dem Englischen
von Anne Sommerfeld

Prolog

August

Ollie

Der Boden unter meinen Schuhen klebt, der Geruch von Alkohol und zu viel Parfüm liegt schwer in der Luft und das fast greifbare Gefühl von Lust und Verzweiflung strömt aus jeder Ecke heran. Es ist eine typische Bar an einem Freitagabend und ich habe es absolut satt.

Ich lehne an der Bar und warte darauf, dass Sawyer zu mir kommt, während ich über die Schulter zu meinem Bruder und unseren Freunden blicke. Sein Partner Ren sitzt ihm praktisch auf dem Schoß und die beiden lachen, flüstern miteinander und küssen sich. Bis sie zusammengekommen sind, hatte ich keine Ahnung, wie überschwänglich ich mich für ihn freuen kann und gleichzeitig so verdammt eifersüchtig bin, dass ich nicht mehr geradeaus sehen kann. Jedes Mal, wenn er ihn Honigbienenchen nennt, bin ich hin und weg und will mich im selben Augenblick übergeben.

Mein Blick wandert zu Stone, der plötzlich nur Augen für den Mann hat, von dem er behauptet, er könnte ihn nicht ausstehen. Von hier sieht es aber so aus, als wäre Dare ebenso verrückt nach Stone, auch wenn noch keiner der beiden bereit ist es zuzugeben.

Ich seufze innerlich und suche nach meinem Freund. Wir haben uns vor ein paar Wochen in dem Coffeeshop in der Nähe meiner Wohnung kennengelernt. Ich habe aus Versehen meinen Kaffee über ihn gekippt... Okay, schön, *aus Versehen* ist vielleicht zu viel des Guten, aber er ist heiß und wir brauchten ein süßes Kennenlernszenario. Man kann nicht immer darauf warten, dass das

Schicksal die ganze Arbeit übernimmt. Manchmal muss man die Ärmel hochkrepeln und es selbst in die Hand nehmen.

Ich lächle, als ich Mark entdecke. Er kommt gerade mit einem wölfischen Grinsen auf seinem attraktiven Gesicht von den Toiletten zu mir. Ich straffe die Schultern und ziehe mein kleines Bäuchlein ein. Er mag vielleicht der Eine sein, aber wir haben in unserer Beziehung noch nicht die Stufe erreicht, in der ich bereit bin, mich zu entspannen und ihm meine Makel zu zeigen. Das ist doch eine Stufe, oder? Ich habe sie tatsächlich noch nie erfolgreich erreicht.

»Warum dauert das denn so lange?«, fragt er, als er bei mir ist, legt seine Hand auf meinen Rücken und lässt sie dann schamlos zu meinem Hintern gleiten.

Vielsagend betrachte ich die anderen Gäste. »Ich warte nur darauf, dass Sawyer zu mir kommt.«

Mark schnaubt abfällig, beugt sich vor und winkt den Barkeeper auf abstoßende Weise heran. Ich beiße die Zähne zusammen und lächle gezwungen. Es ist okay, niemand ist perfekt und wenn seine schlimmste Eigenschaft ist, unhöflich gegenüber Barkeepern zu sein, kann das zwischen uns funktionieren.

Schließlich kommt Sawyer zu uns. Er hat seine langen, blonden Haare zu einem Dutt zusammengebunden, aus dem sich einige Strähnen gelöst haben, die nun an seiner verschwitzten Stirn kleben.

»Hey, Mann, was darf's sein?«

Ich rattere die Bestellung herunter und Mark fügt am Ende noch eine Runde Shots hinzu. Sawyer verspricht, sie in ein paar Minuten von einer der Kellnerinnen an unseren Tisch bringen zu lassen.

»Danke.« Ich nehme einen 20er aus meiner Brieftasche und stecke ihn in die Trinkgeldkasse, dann legt Mark einen Arm um mich, während wir zurück zu meinen Freunden gehen. Mittlerweile hat sich Rens bester Freund Daniel der Gruppe angeschlossen und Everett spielt mit jemandem Darts. Das Gute ist, dass Ev so hetero ist, dass meine Chancen, den Mann zu finden, mit dem ich den

Rest meines Lebens verbringen will, besser stehen als seine, selbst wenn mir der Rest meiner Freunde zugekommen ist.

»Ich hab eine Runde Shots bestellt«, verkünde ich. »Die Kellnerin bringt sie gleich vorbei.«

Daniel und Ren tauschen einen Blick und mein Bruder Cole sieht mich mitleidig an. Das ist ungewöhnlich. Ich betrachte die drei nacheinander und versuche zu verstehen, was ich verpasst habe, während ich mich an Mark lehne, um wenigstens ein bisschen Trost zu finden.

»Dein Freund hat versucht, mich zu küssen«, platzt Daniel heraus. Seine Worte treffen mich wie ein Schlag ins Gesicht. Er sieht Mark finster an und dann nach unten, um die Aufschläge seines teuren Anzugs zu richten, ehe er mich mitfühlend betrachtet.

»Was?«, keuche ich, schüttle Marks Arm ab und sehe ihn ebenfalls finster an. Mir schlägt das Herz bis zum Hals und die Worte *Noch ein verfluchter Arsch* hallen laut in meinem Kopf. »Ist das sein Ernst?«

»Was? Nein, Baby, ich habe keine Ahnung, wovon er redet«, sagt er und streckt mit flehendem Blick eine Hand nach mir aus. Für den Bruchteil einer Sekunde werde ich weich. Vielleicht ist es ein Missverständnis? Ich meine, Daniel ist heiß, ich kann Mark also nicht wirklich einen Vorwurf machen...

Dare lacht schnaubend neben Stone und als ich zu den beiden sehe, stelle ich fest, dass Stone ganz offensichtlich ebenfalls gegen ein Lachen ankämpft. Mein Magen verknotet sich und mein Gesicht wird heiß. Wunderbar, ich bin mal wieder die Witzfigur geworden.

Daniel sieht mein Date mit einer seiner perfekt gezupften Augenbrauen an und schenkt ihm den gehässigsten Blick, den ich je gesehen habe. Ich schrumpfe beinahe etwas in mich zusammen und dabei gilt er nicht mal mir. »Oh, du hast mich vor zwei Minuten also nicht auf der Toilette in die Ecke gedrängt und mich gebeten, dir einen zu blasen, bevor du versucht hast, mich zu küssen?«, fragt er herausfordernd und stemmt die Hände in die Hüften.

»Natürlich nicht. Er lügt«, meint Mark beharrlich.

»Ich lüge nicht«, widerspricht Daniel und verschränkt die Arme.

»Er lügt nicht. Mark hat mir beim Billardspielen an den Hintern gegriffen«, fügt Ren zögernd hinzu.

Hervorragend. Es reicht nicht, dass er versucht hat, Daniel zu küssen. Er hat auch den Freund meines Bruders begrapscht. Vielleicht kann der nächste Typ, den ich mitbringe, vor ihren Augen einen Welpen treten, das sollte im Grunde meinen letzten Funken Hoffnung darauf zerstören, jemals einen Mann zu finden, der meine Liebe verdient.

»Was zum Teufel?« Ich stoße Mark gegen die Schulter. Wut brodeln in meiner Brust. »Verschwinde von hier. Wir sind fertig.«

»Das ist doch Schwachsinn«, murmelt Mark, ehe er auf dem Absatz kehrtmacht und sich ohne einen weiteren Blick zu mir durch die Menge schiebt.

Wie betäubt lasse ich mich auf den nächsten Stuhl fallen. Das war unheimlich schnell, selbst für mich.

»Na los, macht eure Witze darüber, wie beschissen mein Männergeschmack ist«, sage ich schwach und gebe den Jungs das Startsignal. Sicher haben sie ihre Sticheleien schon parat. Meine drei Schnellhochzeiten und die daraus folgenden Scheidungen sind in dieser Gruppe die Hauptpointen und sie lassen eine Trennung nie ohne ein paar gute Sprüche vorbeiziehen. Es ist Tradition – keine Tradition, die ich besonders mag, aber sie ist vertraut.

»Alter, wir sind vielleicht Arschlöcher, aber keiner von uns wird jetzt einen Witz machen«, sagt Stone und hebt abwehrend die Hände.

Meine Kehle wird eng und ein Lachen bricht aus mir heraus. »Na wunderbar, ich habe also ein Level erreicht, das so erbärmlich ist, dass man sich nicht mal drüber lustig machen kann. Absolut perfekt.«

Gott sei Dank kommt genau in diesem Moment die Kellnerin mit einem Tablett voller Shots. Für dieses Level an bedauernswert gibt es nur eine Lösung und die lautet, sich vollkommen abzuschießen.

Daniel rutscht neben mich und schenkt mir ein unbeholfenes Lächeln, das auf seinem modelähnlichen Gesicht völlig fehl am Platz ist. Als ich ihn das erste Mal gesehen habe, konnte ich den Blick kaum von seinen umwerfenden, scharfen Gesichtszügen abwenden. Ich war beeindruckt, mit welcher Selbstverständlichkeit er an einem Sonntagmorgen auf einem Bauernmarkt einen Designeranzug getragen hat. Er ist ganz und gar nicht mein Typ, aber es lässt sich nicht leugnen, dass er attraktiv ist.

»Das tut mir leid«, sagt er, schnappt sich eins der Gläser und trinkt es in einem Zug aus. Ich beobachte, wie sein Kehlkopf hüpfte, ehe ich mir selbst zwei Shots nehme.

»Ist nicht deine Schuld. Ich werde mir jetzt die Kante geben. Kann mich nachher bitte jemand nach Hause fahren und dafür sorgen, dass ich nicht sterbe?«

»Ich mach das«, verspricht Daniel und tätschelt mir das Knie. Er wäre nicht meine erste Wahl gewesen, aber ich bin nicht pingelig. Ob er oder mein Bruder mich nach Hause fährt, macht für mich keinen Unterschied.

Ich kippe beide Shots sofort hinunter und nehme mir zwei weitere, während Cole und Ren mich besorgt mustern und Ev endlich begreift, was passiert, und mir auf die Schulter klopfte.

Der Alkohol brennt auf meiner Zunge und in meiner Kehle, aber das bremst mich nicht. Was stimmt denn nicht mit mir? Gibt es einen medizinischen Grund, mit dem ich meinen grottenschlechten Männergeschmack erklären kann, oder liegt es nur an mir? Ströme ich ein Pheromon aus, das ausschließlich Arschlöcher anzieht?

Heimlich schnuppere ich an mir, aber soweit ich das beurteilen kann, bin ich absolut normal. Woran zum Teufel liegt es dann? Warum habe ich die letzten 20 Jahre meines Lebens einzig und allein mit der Mission verbracht, meinen Seelenverwandten zu finden und regelmäßig zu scheitern?

Ich will mir einen fünften Shot nehmen, aber Daniel greift ein, bevor er meinen Mund erreicht. Er reicht Ren den Drink und ich grummle.

»Weißt du, wodurch du dich besser fühlst? Tanzen.« Er wartet nicht mal auf meine Antwort, sondern schnappt sich meine Hand und zerrt mich vom Stuhl. Ich taumle ein wenig, denn die vier Shots, die ich so kurz nacheinander getrunken habe, steigen mir direkt zu Kopf.

Daniel verschränkt, ohne zu zögern, unsere Hände miteinander. Seine Haut ist warm und seine Handfläche im Vergleich zu meiner eigenen weich und glatt. Seine Finger sind schmal, aber sein Griff stark und er scheint ein besonderes Talent dafür zu haben, die Leute aus dem Weg zu scheuchen, ohne dabei langsamer zu werden, während er die Menge teilt und mich zur provisorischen Tanzfläche führt.

Sobald wir eine freie Stelle gefunden haben, dreht er sich zu mir. Innerhalb eines Herzschlags beobachte ich, wie der adrette Mann, als den ich ihn kenne, verschwindet und von einem Typen ersetzt wird, der wie ein Irrer lächelt und tanzt, als würde er damit seine Miete verdienen müssen, indem er die Hüften schwingt und mit dem Hintern wackelt. Das nimmt mir die Last von der Brust und ein Lächeln breitet sich auf meinem Gesicht aus, während ich ebenfalls zum Takt des schnellen Songs tanze.

»Da ist ein Lächeln«, sagt er und streicht mit den Fingern viel zu vertraut und gleichzeitig nicht genug durch meinen dichten Bart. Warum habe ich noch mal entschieden, dass Daniel nicht mein Typ ist? Denn im Moment bin ich sicher, dass er jeden Punkt erfüllt, der mir einfällt. »Mach dir keine Gedanken um diesen Blödmann, okay? Du warst ohnehin zu gut für ihn.«

Ich lache leise. »Du kennst mich kaum. Vielleicht bin ich auch ein Blödmann.«

»Ich weiß genug«, ruft er über die Musik und wirbelt herum, sodass er mir den Hintern zudreht und einladend mit den Hüften wackelt. Er dreht den Kopf, sieht mich über die Schulter an und zwinkert.

Sein Hintern sieht straff und fest aus, perfekt, um meine Finger hineinzugraben, die Pobacken zu spreizen und mein Gesicht

zwischen sie zu drücken. Mein Schwanz zuckt und drückt gegen den Reißverschluss meiner Jeans.

Das nächste Lied ist etwas langsamer und Daniel dreht sich wieder zu mir um, tritt näher und schlingt ohne Zurückhaltung die Arme um meinen Hals, um seinen Körper an mich zu pressen. Ich spiele mit, lege die Arme um seine Mitte und wiege mich mit ihm.

»Also, was ist los? Hast du einen beschissenen Geschmack oder Pech?«, fragt er im Plauderton.

»Beides?« Das sollte nicht wie eine Frage klingen, aber ich würde es eben selbst gern wissen. Vielleicht bin ich verflucht. Oder ein Happy End stand für mich von Anfang an nie zur Debatte.

Daniel nickt verstehend. »Beziehungen sind Schwachsinn.«

»Das meinst du doch nicht so«, widerspreche ich und deute mit dem Kopf auf Ren und Cole. »Sieh dir nur an, wie glücklich sie sind. Das ist kein Schwachsinn.«

»Die beiden sind Freaks«, erwidert er lachend. »Meiner Meinung nach ist das wie ein Gewinn im Lotto. Gewinnen manche Leute? Natürlich. Aber nur gerade so viele, dass alle Übrigen für den Rest ihres Lebens Nieten freikratzen.«

»Das ist ziemlich deprimierend.« Ich seufze.

»Scheiße, ich sollte dich doch aufmuntern und es nicht noch schlimmer machen.« Er verzieht entschuldigend das Gesicht. »Ich meinte, dass auf jeden Fall jeder seinen Seelenverwandten findet und glücklich bis ans Ende seiner Tage lebt. Wenn nicht, müssten wir alle romantischen Komödien verklagen, Musik boykottieren und ich weiß nicht, die Fleshjack-Firma würde pleitegehen.«

»Ich bin nicht sicher, ob irgendetwas davon funktioniert, aber danke, dass du es versuchst.«

»Erzähl Ren einfach nicht, dass ich es schlimmer gemacht habe. Aus irgendeinem Grund hat er eine Schwäche für dich.«

»Er ist süß. Mein Bruder kann sich glücklich schätzen, ihn zu haben.«

»Und wie er das ist«, stimmt Daniel begeistert zu.

»Warte mal, wart ihr zwei jemals...« Ich verstumme und lasse die unausgesprochene Frage im Raum stehen, weil ich nicht sicher bin, ob es mich etwas angeht.

Lachend wirft er den Kopf zurück. »Gott, nein. Ren ist praktisch mein Bruder. Das wäre wie Inzest.«

Das Lied wechselt erneut und ich nehme die Arme von seiner Taille, aber er klebt weiter an mir, während er sich zu dem neuen Beat wiegt und an mir reibt. Dabei singt er lautlos den schmutzigen Text mit.

Ich verliere den Überblick, wie lange wir tanzen. Der einzige Maßstab für die Zeit ist Daniels zunehmend zerzauste Verfassung – zuerst löst sich seine perfekte Frisur auf, dann öffnet er die obersten Knöpfe seines lavendelfarbenen Hemds, seine glatten, blassen Wangen werden rosig und Schweißperlen stehen ihm auf der Stirn.

Ich bin sicher, dass ich nicht besser aussehe, und die Musik trägt meine Hemmungen zusammen mit meinen Sorgen davon. Er hatte recht, Tanzen ist eine viel bessere Lösung als Trinken, oder vielleicht liegt es auch nur an der Gesellschaft und weniger am Tanzen selbst.

Wir lachen und flirten und haben ständig Körperkontakt, egal, ob der Song langsam oder schnell ist. Er streicht mit einer Hand über meine Brust, dreht sich um und reibt seinen Hintern an meinem Schwanz, sodass er nun vollständig hart wird, und grinst mich dann verschlagen über die Schulter an. Betrunken von der Musik und seiner Berührung halte ich mich ebenfalls nicht zurück, packe bei schnellen Liedern seinen Hintern und drücke sein Gesicht an meine Halsbeuge, wenn der Takt langsamer wird. Wenn wir einander zugewandt sind, spüre ich seine stahlharte Erektion an meiner.

Würde ich nicht die bedeutungsvollen Blicke unserer Freunde spüren, würde ich das Risiko eingehen und ihn direkt hier auf der Tanzfläche küssen.

Ich beuge mich vor und meine Lippen streifen seine Ohrmuschel, als ich die Frage stelle, über die ich mir während der letzten vier Lieder Gedanken gemacht habe.

»Willst du mit zu mir kommen und meine Schlange sehen?«, schlage ich vor und Daniel legt lachend den Kopf in den Nacken.

»Oh mein Gott, der Spruch ist episch.« Er krallt seine Finger in mein Shirt und brummt. »Lass mich raten, sie ist eine Anakonda?«

Ich runzle die Stirn. »Nein, ein Python.«

Er lacht erneut. »Mit einem Python kann ich arbeiten.«

Ich lasse erneut meine Hand an seinem Rücken hinab zu seinem Hintern gleiten, ziehe ihn an mich und reibe meinen harten Schwanz an ihm. »Ist das ein Ja?«

Sein Lachen klingt kehlig. »Was soll's?« Er zuckt mit den Schultern. »Ein Blowjob ist ein noch besseres Heilmittel für miese Stimmung als Tanzen und ich habe schließlich geschworen, dich aufzumuntern.«

»Dann lass uns gehen.«

Daniel

Das könnte eine schlechte Idee sein. Streicht das. Es ist *definitiv* eine schlechte Idee. Aber wann hat mich das jemals aufgehalten?

Ren sieht mich verwundert an, als ich ihm lüstern grinsend winke und eine vulgäre Geste mache, ehe ich Ollie am Arm packe und ihn zum Ausgang zerre, wobei ich gedanklich eine Pro-und-Kontra-Liste aufstelle. Einerseits habe ich von Ren und Cole genug gehört, um zu wissen, dass Ollie nicht der Typ für zwanglose Dinge ist. Ich denke mir vielleicht nichts dabei, ihn mit nach Hause zu nehmen und seinen Schwanz mit meiner Zunge zu bearbeiten, ihn zu schlucken und an ihm zu saugen, bis er in meinen Mund

kommt... Verdammt, ich bin scharf. Mein Schwanz zuckt unter dem glatten Material meiner seidenen Briefs. Der Stoff ist durch meine Haut ganz heiß und klebt wegen der Lusttropfen, die hervorquellen, seit ich Ollies Erektion vor über einer Stunde an meinem Hintern gespürt habe.

Woran habe ich noch mal gedacht? Ach ja, Pro und Kontra.

Andererseits wurde der Kerl gerade vor seinem Bruder und all seinen Freunden von einem grapschenden Mistkerl gedemütigt. Wenn jemand einen Blowjob verdient, dann er. Außerdem, was kann es schon schaden?

Ich drücke den Knopf auf meinem Schlüssel und die Lichter an meinem Lexus blinken. Das schicke Auto wirkt in dieser Stadt voller Pick-ups und rostigen Kombilimousinen fehl am Platz. Himmel, *ich* fühle mich hier viel zu oft fehl am Platz. Eines Tages werde ich meine seltsame Verbundenheit zu diesem Ort loslassen und endlich in die Stadt ziehen. Aber bis dahin...

»Steig ein und hol deinen Schwanz raus«, weise ich ihn an und reiße die Fahrtür auf, damit ich einsteigen kann. Ollie grinst mich an, sagt jedoch nichts, sondern lässt sich schweigend auf den Sitz fallen und öffnet seine Jeans. Mein Schwanz zuckt und weitere Lusttropfen fallen auf meine Haut, als Ollie in seine Hose greift und seinen harten, *dicken*, unbeschnittenen Schwanz herausholt.

Scheinbar habe ich den Gott der perfekten Schwänze zufrieden gestimmt und er hat sich entschieden, mich heute Abend zu segnen. Ich lecke mir über die Lippen und mein Blick klebt an Ollie, während er sich langsam streichelt, die Vorhaut bei jeder Abwärtsbewegung über seine Eichel zieht und die geschwollene, feuchte Spitze entblößt, ehe sie wieder verschwindet, wenn seine Hand nach oben gleitet.

»Bestehst du darauf, dass wir es bis zu deiner Wohnung schaffen?«, frage ich mit rauer, heiserer Stimme, während ich das Lenkrad umklammere, um die Hand nicht nach Ollie auszustrecken.

»Nicht, wenn du es nicht tust«, antwortet er ebenso rau und angespannt.

Es ist nicht gerade bequem, sich über die Mittelkonsole zu beugen, um einen Schwanz zu lutschen, aber es hat seinen Reiz, ihn jetzt anstatt erst in zehn Minuten im Mund zu haben. Außerdem erweckt eine Nummer im Auto auf dem Parkplatz keinen falschen Eindruck. Natürlich könnten unsere Freunde jeden Augenblick die Bar verlassen und mich mit Ollies Schwanz im Mund erwischen. Die Frage ist, interessiert es mich, ob sie uns sehen?

»Scheiß drauf«, murme ich und lege die Schlüssel in den Getränkehalter, ehe ich mich rüberbeuge und ihn in den Mund nehme.

Er stöhnt und seine Hand erstarrt. Sein Schwanz zuckt an meiner Zunge und dehnt meine Lippen, während ich ihn ohne innezuhalten bis zum Anschlag aufnehme. Ollie schiebt die Finger in meine Haare, wickelt sich die Strähnen um die Finger und zieht daran, bis meine Kopfhaut brennt.

Ich ziehe mich zurück, um etwas mit seiner Vorhaut zu spielen. Viel zu viele Typen sind beschnitten und ich werde diese Gelegenheit nicht verschwenden. Ich schiebe seine Hand aus dem Weg, umfasse seine Erektion und streichle ihn, sodass die Vorhaut über seine Eichel rutscht und schiebe dann meine Zunge hinein. Ich lecke über seinen Schlitz und nehme gierig die Lusttropfen auf. Gleichzeitig bewege ich meine Hand, sodass meine Zunge und seine Eichel abwechselnd bedeckt und unbedeckt sind.

Ollie keucht, krallt sich fester in meine Haare und zuckt mit den Hüften, während ich mit seiner dicken Spitze spiele. Seine Erektion pulsiert in meiner Hand und jeder Herzschlag bringt die dicken Venen zum Pochen. Jede Bewegung lässt seinen Atem schneller werden.

Mit der freien Hand öffne ich meine Hose und streichle meinen schmerzenden Schwanz. Wenn wir hier mehr Platz hätten, würde ich die Hose ganz ausziehen, auf seinen Schoß klettern, meine Zunge durch meinen Schwanz ersetzen und uns mit seiner Vorhaut streicheln, bis wir beide mit Sperma bedeckt sind. Das habe ich jetzt von meiner Ungeduld.

Ich zupfe mit den Lippen an Ollies Vorhaut und er krümmt sich tief stöhnend. Ich wünschte, ich hätte mehr Hände, um ihn mehr zu berühren, oder einfach mehr Zeit, damit ich mich nicht entscheiden müsste, welche Stelle ich berühren will. Wenn ich die ganze Nacht mit ihm hätte, würde ich eine Stunde lang nur seinen gesamten Körper mit der Zunge nachfahren, eine weitere Stunde – *mindestens* – unsere nackten Körper ineinander verschränken, unsere Schwänze aneinander reiben und gleichzeitig unsere Eingänge fingern. Ich würde mich bücken und seinen Schwanz aufnehmen und ihn dann umdrehen, um ihn ebenfalls zu nehmen. Und ja, mehr Zeit mit seinem Schwanz in meinem Mund, um mich an seinem moschusartigen Geschmack zu betrinken, wäre ein Muss.

Aber wir haben nicht die ganze Nacht. Wir haben fünf Minuten und viereinhalb sind schon vorbei. Allerdings werden das erinnerungswürdige und spaßige fünf Minuten sein.

Als ich das erste heiße, salzige Sperma schmecke, umschließe ich ihn mit den Lippen und nehme ihn erneut tiefer auf, wippe mit dem Kopf auf und ab, während sein Orgasmus auf meiner Zunge pulsiert und er in meinem Mund kommt. Sein erregtes Stöhnen hallt im Auto wider. Ich streichle mich schneller und stöhne mit vollem Mund, während sich meine Hoden zusammenziehen und ich von meinem Höhepunkt erfasst werde.

Ich sauge an Ollie, bis sein Griff in meinen Haaren lockerer wird und mein Schwanz nicht mehr pulsiert. Erst dann nehme ich eine Packung Taschentücher aus dem Handschuhfach, um mir das Sperma von der Hand zu wischen. Mit dem Handrücken reibe ich mir über den Mund, um die restlichen Speichel- oder Spermatropfen wegzuwischen, und fahre mir dann mit den Fingern durch die Haare, um meine Frisur zu bändigen, während Ollie seinen Schwanz wieder einpackt und die Hose schließt. Anschließend werfe ich das benutzte Taschentuch in den Getränkehalter und schnappe mir die Schlüssel, um den Motor anzulassen.

Die einzigen Worte, die wir in den nächsten zehn Minuten wechseln, sind die Richtungsangaben, die Ollie mir gibt. Der Geruch von Schweiß und Sperma liegt schwer im Auto und vermischt sich dem Duft des Leders und Neuwagengeruchs.

»Da wären wir«, sagt er und zeigt auf das dunkle Wohngebäude vor uns. Ich biege auf den Parkplatz und fahre direkt zum Eingang. »Danke fürs Fahren.«

»Kein Problem. Ich hoffe, dass ich dich etwas aufmuntern konnte«, erwidere ich mit einem verschlagenen Lächeln und Ollie lacht leise.

»Das ist eine Untertreibung.« Er schnallt sich ab und greift nach dem Türgriff, zögert jedoch. *Verdammt, bitte tu es nicht.* Entschlossen sieht er mich an. »Darf ich dich mal zum Essen einladen?«

Japp, genau das solltest du nicht tun, fluche ich innerlich, während ich mich zu einem Lächeln zwingen muss.

»Das ist lieb, aber ich halte das für keine gute Idee«, antworte ich sanft.

»Warum? Weil dein Freund mit meinem Bruder zusammen ist?«, fragt er.

Ich könnte lügen und behaupten, dass das der Grund ist, aber er ist ein netter Typ und ich hasse es, nette Typen anzulügen. Drecksäcke kann ich die ganze Nacht anlügen, aber nicht Männer, die mich mit Hundeblick ansehen, nachdem ich ihnen einen Korb gegeben habe.

»Ich glaube nicht, dass ich dein Typ bin«, erwidere ich. Er zieht verwirrt seine dichten Brauen zusammen und seine Mundwinkel sacken nach unten. »Ich bin nicht für ernste Sachen gemacht und du nicht für zwanglose«, erkläre ich. »Wir passen nicht gut zusammen.«

»Ah.« Er lehnt sich zurück und starrt schweigend einen Augenblick nach vorn, während sich verschiedene Ausdrücke auf seinem Gesicht abzeichnen, ehe schließlich die Resignation siegt. »Ich komme mit zwanglosen Sachen klar. Das hat Spaß gemacht, ich kann es.«

Ich beiße mir auf die Unterlippe und lege meine Hand auf seine.
»Komm schon, du weißt, dass das nicht funktioniert.«

»Tja, meine Art und Weise funktioniert auch nicht«, hält er dagegen und ich habe noch nie im Leben jemanden so geschlagen klingen hören. Ich kenne ihn kaum und will die Welt für ihn in Flammen setzen. Stattdessen beuge ich mich zu ihm und drücke ihm einen Kuss auf die Wange, wobei sein kratziger Bart mein Gesicht kitzelt.

»Irgendwo da draußen gibt es einen Mann, der sich verdammt glücklich schätzen kann, von dir geliebt zu werden.«

Er seufzt. »Aber nicht du, hm?«, fragt er ein letztes Mal nach.

»Es ist besser so.«

Er bleibt noch einen Moment lang sitzen, ehe er schließlich aufsteigt und ohne einen Blick zurück ins Haus geht.

Kapitel 1

März (7 Monate später)

Ollie

»Wo sind die...«

»Ich hab die Ringe«, erinnere ich meinen Bruder, bevor er seinen panischen Satz beenden kann.

»Gott sei Dank. Ich dachte schon, ich hätte es gründlich vermasselt, bevor wir überhaupt im Flugzeug sitzen.« Sein erleichtertes Seufzen erklingt knisternd durchs Telefon.

»Am besten gibst du Ren keinen Grund einzusehen, dass er einen Fehler macht«, stichle ich und überprüfe meinen Anzug, bevor ich ihn im Kleidersack verstaue und über meinen bereits halb vollen Koffer lege.

»Wem sagst du das«, stimmt Cole zu und wir müssen beide lachen.

»Entspann dich, Mann. Alles wird gut.«

»Okay, ja, ich entspanne mich.« Er atmet tief ein und langsam wieder aus. »Ich verstehe einfach nicht, warum du das so gern machst. Versteh mich nicht falsch, ich bin begeistert davon, dass ich den Rest meines Lebens mit dem Mann meiner Träume verbringe, aber diese Hochzeitssache ist verdammt stressig.«

Ich beiße mir auf die Zunge, um die verletzende Bemerkung zurückzuhalten, die ich aussprechen will. Ich habe keinen seltsamen Hochzeitsfetisch. Ich will einfach nur verheiratet sein. Aber wenn die Männer einfach nicht bleiben, muss ich es immer und immer wieder tun.

Aber das war der alte Ollie. Ich habe ein neues Kapitel aufgeschlagen. In den vergangenen acht Monaten hatte ich nicht ein einziges Date. Nicht, dass es keine Angebote gegeben hätte, aber nach der Sache mit Mark war ich einfach durch. Daniels Zurückweisung hat

auch nicht geholfen. Letztendlich war es eine Kombination aus allem auf einmal. Aus irgendeinem Grund kann ich mir einfach keinen anständigen Mann aussuchen, und bis ich herausgefunden habe, was mein Problem ist, suche ich mir einfach gar keinen Mann mehr aus.

»Hast du mit Daniel über den Junggesellenabschied heute Abend gesprochen?«, erkundigt er sich.

»Wir haben geschrieben«, versichere ich ihm. Als Cole mir erzählt hat, dass Daniel und ich Trauzeugen sein würden, habe ich mich gewunden. Zum Glück hat er es nicht bemerkt. Nicht, dass sich Daniel seit dem Abend in der Bar komisch verhalten hätte. Nein, er war total gelassen, selbst als ich ein paar Monate später an Halloween versucht habe, ihn im betrunkenen Zustand zu küssen. Seitdem habe ich alles in meiner Macht Stehende getan, um ihn zu meiden.

Leider war das unmöglich, als ich Cole und Ren bei der Planung ihrer Hochzeit und dem Junggesellenabschied geholfen habe. Was bedeutet, dass ich unbeholfen war und er so getan hat, als würde er es nicht bemerken. Zumindest war mein Bruder zu sehr von seinem zukünftigen Ehemann eingenommen, um mein merkwürdiges Verhalten wahrzunehmen.

»Und es ist alles vorbereitet?«, fragt er.

»Alles vorbereitet. Wir werden gegen vier in Vegas sein. Für heute Abend haben wir im *Top of the World*-Restaurant reserviert und danach genießen wir bis zum Sonnenaufgang das gute alte ausschweifende Leben von Las Vegas. Morgen Abend um acht geht unser Flieger nach Hawaii, also haben wir genug Zeit, unseren Kater bis dahin auszuschlafen.«

»Perfekt. Ich packe besser fertig. Wir treffen uns in einer Stunde am Flughafen.«

»Na klar. Und, im Ernst, atme noch ein paarmal tief ein und schüttel den Stress ab. Das ist deine Hochzeit. Der glücklichste Tag deines Lebens. Nimm dir Zeit, es zu genießen.«

»Ja«, stimmt er zu und die Anspannung verschwindet aus seiner Stimme. Ich kann mir das rührselige Lächeln auf seinem Gesicht

gerade bildlich vorstellen, da er nun an die Tatsache denkt, dass er die Liebe seines Lebens heiraten wird. »Es wird toll. In ein paar Tagen wird Ren offiziell mein Ehemann sein.«

»Ganz genau.« Mein Herz flattert und mein Magen verknotet sich, denn mein Kopf kann sich nicht für eine Emotion entscheiden. Ich freue mich für meinen Bruder – Ren ist ein toller Kerl. Aber stört es mich ein wenig, dass er felsenfest davon überzeugt war, nie häuslich zu werden, während ich überall nach jemandem gesucht habe, mit dem ich mich niederlassen kann, und er jetzt irgendwie zuerst seinen Seelenverwandten gefunden hat? Und wie.

Wir legen auf und ich werfe mein Handy aufs Bett neben den Koffer. Anschließend gehe ich ins Badezimmer, um die Toilettenartikel einzupacken, während ich gedanklich eine Liste durchgehe, um sicherzugehen, dass ich nichts Wichtiges für diese Woche vergesse. Das ist besser, als an die Tatsache zu denken, dass ich der einzige Single dort sein werde. Na ja, abgesehen von Daniel, aber das ist nicht gerade beruhigend. Es war eine Art kosmischer Witz, dass sich selbst Everett als schwul entpuppt und in den letzten sieben Monaten den Mann seiner Träume gefunden hat.

Aber es ist in Ordnung. Ich finde es in Ordnung, Single zu sein.

Daniel

Es fühlt sich wie ein Sakrileg an, das zuzugeben, aber *möglicherweise* habe ich zu viel Krimskrams in Penisform in meinem Koffer. Ich schiebe die Penis-Gummibärchen auf eine Seite und lege den aufblasbaren Penis-Hut woandershin, um Platz für meine Kultur tasche zu machen.

Nach weiteren 20 Minuten Koffer-Tetris hat alles seinen Platz gefunden und ich kann ihn schließen. Ich überprüfe mein Handy, ob

ich noch eine Nachricht von Ollie oder einem der anderen Jungs bekommen habe, bevor ich mir ein *Uber* rufe.

Kurze Zeit später bin ich auf dem Weg zum Flughafen, lehne mich zurück und beobachte die vertrauten Gebäude, die am Fenster vorbeiziehen. Es ist schwer zu glauben, dass dieser Trostfick nun in einer Ehe endet. *Oh, das ist gut. Das sollte ich in meine Rede packen.* Ich ziehe mein Handy aus der Tasche und tippe den Gedanken in das Dokument ein, in dem ich an meiner Rede arbeite. Moment, darf ich *Fick* bei einer Hochzeitsansprache sagen? Ich weiß, dass ihre Eltern da sein werden, aber sie wissen doch sicher, dass Ren und Cole gefickt haben. Ich markiere die Zeile, um sie mir später noch einmal anzusehen. Was bedeutet, dass ich bis jetzt genau vier Zeilen habe, von denen ich eine möglicherweise nicht verwenden kann. Wer hätte gedacht, dass es so schwierig ist, als Trauzeuge eine Rede zu schreiben?

Wie Ollie wohl mit seiner Rede vorankommt? Ich seufze innerlich und stelle mir alle möglichen blumigen Worte und poetischen Gedanken vor. Immerhin glaubt er tatsächlich an diesen Mist mit dem Happy End. Wenn ich mich hinstellen und davon erzählen könnte, dass über 50 Prozent aller Ehen geschieden werden und dieser Quatsch mit der Liebe nichts mehr als eine Fernseh-Fantasie ist, ließe sich diese Rede in Nullkommanichts schreiben. Allerdings wollen die meisten Leute an ihrem Hochzeitstag keine Fakten, also halte ich mich an rührselige Plattitüden.

Vielleicht kann ich Ollie bitten, mir beim Schreiben zu helfen. Andererseits könnte das gegen unsere unausgesprochene Vereinbarung verstoßen, nicht miteinander allein zu sein. Wir haben es in den letzten Monaten geschafft, den Junggesellenabschied zu organisieren und bei der Hochzeitsplanung zu helfen, ohne auch nur eine einzige Sekunde miteinander im selben Raum zu sein.

Der Wagen hält am Flughafen und ich schnappe mir mein Gepäck aus dem Kofferraum, ehe ich hineingehe. Es dauert nur ein paar Sekunden, bevor ich die anderen vor den Check-in-Schaltern entdecke.

Ren winkt mir zu und ich gehe hinüber. Im Gegensatz zu mir war mein bester Freund immer ein Beziehungsmensch, aber vor Cole hatte keiner der Männer, mit denen er zusammen war, jemals so ein großes Paket... Moment, das meinte ich jetzt nicht. Ich meine, ich hoffe für Ren, dass Cole ein großes Paket hat und wenn diese Sache in der Familie liegt, habe ich gar keinen Zweifel.

Ich schüttle den Kopf, um diesen Gedankengang zu unterbrechen, bevor ich noch etwas Dummes tue und zum Beispiel an Ollies fantastischen Schwanz denke. Was ich meinte, war, dass Cole viele Freunde mitgebracht hat. Nicht nur Freunde – Geschäftspartner, Familie. Da sie alle wahnsinnig heiße Bauunternehmer sind, werde ich mich nicht darüber beschweren.

»Die Party ist da«, verkünde ich fröhlich, als ich zur Gruppe stoße.

»Die Party war schon die ganze Zeit hier, *Bitch*«, scherzt Stone und sieht mich frech an.

»Hey, es ist unsere Hochzeit, also werden *wir* diese Woche die Party sein«, widerspricht Cole, legt einen Arm um Rens Schultern und sieht mich mit hochgezogener Braue an, als würde er mich herausfordern.

»Dann bist du also der mit dem Koffer voller Penis-Lutscher und Kondomen mit Geschmack, dass du keine Unterwäsche einpacken konntest?« Ich hebe ebenfalls die Brauen.

»Hat er gerade gesagt, dass er keine Unterwäsche dabei hat?«, flüstert Dare laut zu Stone, der mich interessiert beobachtet.

»Japp, ich bin ziemlich sicher, dass er das gesagt hat.«

»Wir fliegen nach Las Vegas und dann nach Hawaii, da scheint Unterwäsche zu tragen ohnehin falsch zu sein«, antworte ich, winke ihre neugierigen Blicke ab und ignoriere, dass Ollie mich erhitzt ansieht.

»Oh, gut, wir sind nicht zu spät«, sagt West, Dares Neffe und der neueste Auszubildende bei *Four Bears Construction*, atemlos hinter mir.

Bei dem Mann hinter ihm muss ich zweimal hinsehen. »Kluger Schachzug, einen Barkeeper mitzubringen. Wir werden uns die ganze Woche die Drinks nicht selbst machen müssen«, ziehe ich ihn auf.

Sawyer sieht weniger zerzaust aus als sonst. Statt seines üblichen, lockeren Dutts und seinem allgemein etwas gehetzten Aussehen trägt er seine langen, seidigen Haare heute offen und lächelt entspannt.

»Er ist mein Date«, erwidert West.

»Freund«, korrigiert Sawyer ihn und West verdreht die Augen.

»Na los, checken wir ein, damit wir durch die Sicherheitskontrolle können«, bittet Ren und scheucht mich nach vorn.

Sobald ich die Aufkleber für mein Gepäck ausgedrückt habe, trete ich zur Seite, damit West und Sawyer an den Automaten können.

Trotz des Flughafenslärms höre ich ein Summen.

»Was zum Teufel ist das?«, frage ich und taste in der Tasche nach meinem Handy, um sicherzugehen, dass es nicht die Ursache ist. Allerdings klingt das Summen nicht nach einem Handy. Das Tempo ist falsch.

»Oh, Mist«, murmelt Stone, lässt seine Tasche fallen und öffnet den Reißverschluss.

»Hast du einen Vibrator im Handgepäck?«, fragt Cole.

»Äh... nein?«, antwortet Stone wenig überzeugend. »Das sind... Bienen zur emotionalen Unterstützung.«

»Bienen zur emotionalen Unterstützung?«, wiederholt Ev grinsend.

»Ah, da ist er.« Das Summen hört auf, doch bevor Stone die Tasche wieder schließen kann, schnappt Cole sie sich und späht hinein.

»Es ist ein Butt-Plug.« Er nimmt den Plug aus der Tasche und hält ihn triumphierend nach oben.

»Dir ist schon klar, dass der in meinem Hintern war, oder?«, fragt Stone beiläufig und Coles Gesichtsausdruck ist nicht länger neckend, sondern wirkt nun entsetzt, während er den Plug fallen lässt. Das Spielzeug schlägt dumpf auf dem Boden auf und prallt ab, sodass einige Leute im Vorbeigehen von amüsiert bis erschrocken zu uns sehen. Dare bückt sich, um den Plug aufzuheben, und stopft ihn wieder in die Tasche.

»Darf man so was überhaupt im Handgepäck mitführen?«, fragt Everetts Freund Watson neugierig.

»Oh, verdammt, ich bin nicht sicher. Sollte ich ihn lieber in den Koffer tun?«, fragt Stone.

»Keine Sorge. Ich hab das überprüft. Du darfst ihn im Handgepäck haben«, versichert Dare ihm.

»Ich bin froh, dass einer von uns alles im Griff hat«, antwortet Stone erleichtert.

»Immer«, sagt Dare und grinst vielsagend.

Stone lacht überrascht auf. »Oh mein Gott, das ist ein historischer Moment. Jemand muss das aufschreiben – zehn Uhr morgens am 27. März hat mein heißer, aber verklemmter Freund eine zweideutige Anspielung gemacht.«

»Du färbst wohl ab«, räumt Dare ein.

»Wird ja auch Zeit«, witzelt Stone.

Obwohl wir so viel herumalbern, bringen wir den Check-in hinter uns und schaffen es sogar mit viel Puffer vor dem Boarding durch die Sicherheitskontrolle. Am Terminal suchen sich alle einen Platz und warten.

Da neben Ollie frei ist, gehe ich zu ihm. Der einzige Weg, diese unangenehme Stimmung zwischen uns zu überwinden, ist, sie geradeheraus anzugehen. Dann habe ich ihm eben einen geblasen und dann einen Korb gegeben, als er mit mir ausgehen wollte. Wenn das bedeutet, dass wir nie wieder miteinander reden können, darf ich wohl auch nicht mehr mit dem süßen Typen reden, der bei der Poststelle in meinem Büro arbeitet.

»Hey«, sage ich lässig, streiche meine Hose glatt und zupfe mir einen Fussel vom Knie.

»Hey.«

»Also, kein Date, hm?«, frage ich und zucke sofort zusammen. Wie man in weniger als fünf Worten für Peinlichkeit sorgt, oder *Die Daniel-McKean-Story*.

»Kein Date«, bestätigt er. »Du?«

»Oh, ganz sicher nicht. Welcher Idiot würde ein Date mit nach Las Vegas nehmen?« Ich lache. »Wie auch immer«, fahre ich fort und räuspere mich. »Ich hab mich gefragt, ob du mir bei meiner

Rede helfen könntest? Ich arbeite schon seit Wochen daran und habe im Grunde gar nichts.«

»Ren ist dein bester Freund. Wie schwer kann es schon sein, zwei Minuten über ihn zu reden?«

»Ich kann über Ren reden. Worüber ich nicht reden kann, ist kitschiger Liebeskram.«

»Oh, richtig.« Er lächelt mich schief an.

»Wenn das zu merkwürdig ist, verstehe ich es«, versichere ich ihm. Eigentlich verstehe ich es nicht. Immerhin war es nur ein Blowjob, aber ich werde ihn nicht zwingen, mir zu helfen, wenn er sich dabei nicht wohlfühlt.

»Es ist nicht merkwürdig. Warum sollte es merkwürdig sein?«, fragt er schroff. »Nur weil du mir einmal einen Korb gegeben hast und ich mich zwei Monate später betrunken und versucht habe, dich zu küssen, ist es doch nicht merkwürdig.«

»Kumpel, es war nicht merkwürdig. Es ist nicht deine Schuld, dass ich absolut unwiderstehlich bin«, necke ich ihn, um die Stimmung aufzulockern. »Im Grunde bin ich den ganzen Tag damit beschäftigt, umwerfende, qualifizierte Männer von mir fernzuhalten.«

Ollie lacht schnaubend und ich sehe, wie ein Teil der Anspannung von ihm abfällt. »Richtig, und es ging auch nicht speziell um dich. Du warst einfach zufällig da«, blufft er und ich nicke ermutigend.

»Offensichtlich«, stimme ich zu. »Also, was sagst du? Hilfst du mir mit dieser blöden Rede?«

»Ja, kann ich machen. Wenn wir morgen früh nicht zu verkatert sind, könnten wir es angehen?«

»Perfekt. Du rettetest mir das Leben.«

Kapitel 2

Ollie

»Es tut mir leid, aber es gibt ein kleines Problem mit Ihrer Buchung.« Die Frau hinter der Rezeption sieht mich entschuldigend an und mir rutscht das Herz in die Hose.

»Was genau für ein Problem? Wir haben die Zimmer vor zwei Monaten gebucht.« Daniels Tonfall ist schneidend und autoritär und passt so gar nicht zu seiner üblichen entspannten Einstellung, aber auf jeden Fall zu den schicken Anzügen, die er immer trägt.

»Es tut mir leid, Sir. Es ist nur so, dass wir die Zimmer aus Versehen doppelt belegt haben und jetzt ein Zimmer für Ihre Gruppe fehlt.«

Alle sehen sich an und ich fluche innerlich. Hm, mal sehen, eine Gruppe voller Pärchen und zwei Singles... Oh, wer wird wohl gezwungen, sich ein Zimmer zu teilen?

»Na schön, geben Sie uns einfach die Zimmerschlüssel«, stimme ich geschlagen seufzend zu.

»Moment«, sagt Daniel.

»Schon in Ordnung, wir können uns ein Zimmer teilen«, erwidere ich gelassen und weigere mich, die Peinlichkeit dieser Situation einzuräumen.

»Wenn du sicher bist?«, hakt er nach und ich winke seine Besorgnis ab, schnappe mir die Schlüsselkarten von der Rezeption und verteile sie in der Gruppe.

»Wir treffen uns um sieben wieder hier unten zum Abendessen«, erinnere ich sie.

Wir quetschen uns in den Fahrstuhl. Für alle Zimmer zu bekommen, war, ganz klar, schon schwierig genug, deshalb habe ich nicht diskutiert, als mir am Telefon gesagt wurde, dass wir nicht

alle auf derselben Etage sein würden. Tatsächlich bin ich sogar dankbar, dass unsere Zimmer nicht nebeneinanderliegen, so muss ich mir nämlich nicht die ganze Nacht über Sexgeräusche anhören.

Als Daniel und ich durch den Flur zu unserem Zimmer gehen, kommt mir ein Gedanke. »Oh, Scheiße, du hattest nicht vor, dir heute jemanden aufzureißen, oder?« Immerhin hat er am Flughafen gesagt, dass er nicht so dumm gewesen wäre und ein Date mitgebracht hätte.

Das muss doch bedeuten, dass er sich mit jemandem amüsieren will, nicht wahr?

»Mach dir keine Sorgen.« Er steckt die Schlüsselkarte in den Schlitz und drückt die Tür auf.

Natürlich ist es kein Zweibettzimmer, sondern es gibt nur ein gewaltiges Doppelbett, das wie ein Leuchtfeuer im Raum thront und mich verspottet.

Daniel hängt seinen Anzug auf und stellt seinen Koffer neben das Bett, dann setzt er sich auf die Kante und zieht sich die Schuhe aus.

Ich beobachte ihn und mustere sein gepflegtes Erscheinungsbild, während ich mich daran erinnere, wie viel attraktiver er wurde, als er vom Tanzen ganz zerzaust war. Doch es ist albern, auch nur daran zu denken. Er hat deutlich gemacht, dass er nicht interessiert ist, und ich glaube, er hatte recht damit, dass wir nicht gut zusammenpassen. Es ist schwer, sich vorzustellen, dass ein Mann wie er, mit seinen Designeranzügen und dem teuren Auto, Interesse an einem Arbeitertyp wie mir finden könnte.

»Ich springe vor dem Essen schnell unter die Dusche«, erkläre ich und er nickt, sieht jedoch kaum auf.

Im Badezimmer ziehe ich mich aus, lasse meine Klamotten auf dem Boden liegen und schalte die Dusche an. Während ich darauf warte, dass das Wasser warm wird, erinnere ich mich an meinen letzten Besuch in Vegas. Es war meine dritte Hochzeit mit einem Typen namens Glen. Er war ein netter, beständiger

Kerl... ein unheimlich langweiliger Kerl. Zumindest dachte ich, dass er langweilig wäre, bis ich ein paar Wochen nach unserer Hochzeit herausgefunden habe, dass er spielsüchtig war, was erklärt hat, wohin er direkt nach unserer Hochzeit, verschwunden ist und warum mein Konto auf mysteriöse Weise um Tausende Dollar leichter war.

Wenn ich ehrlich zu mir selbst bin, hatte ich schon auf dem Weg zum Altar das Gefühl, dass es nicht halten würde. Zu der Zeit habe ich mir eingeredet, dass da nur die Nervosität aus mir spricht, aber in Wahrheit war es die vernünftige Seite meines Hirns, die ich stur ignoriert habe. Ich wollte falschliegen. Ich wollte, dass er der Mann ist, mit dem ich alt werden kann und der immer da ist.

Ich könnte eine ellenlange Liste mit Gründen aufführen, warum keine meiner Ehen Bestand hatte, aber im vergangenen Jahr bin ich zu der Erkenntnis gekommen, dass mich keiner der Männer, mit denen ich verheiratet war, je so angesehen hat wie Ren meinen Bruder, und ich glaube auch nicht, dass ich sie so angesehen habe.

Die Luft im Badezimmer wird schwer und feucht, also ziehe ich den Duschvorhang beiseite und stelle mich unters Wasser. Ich wasche mich mit der Hotelseife und benutze Shampoo und Spülung für meinen Bart, um ihn schön geschmeidig zu machen. Nicht, dass in dieser Woche jemand meinem Gesicht nahe kommen wird, aber es schadet nicht, vorzeigbar zu sein.

Erst als ich das Wasser abstelle und aus der Dusche steige, um mir ein Handtuch zu nehmen, wird mir klar, dass ich keine Wechselklamotten mitgenommen habe. Ich trockne mich ab und schlinge mir dann das Handtuch um die Hüfte.

Als ich das Badezimmer verlasse, sitzt Daniel immer noch auf dem Bett. Er hat seinen Anzug gegen ein T-Shirt mit dem Aufdruck *Zwei Bräutigame sind besser als einer* getauscht. Neben ihm liegt noch ein Stapel davon – vermutlich will er den anderen auch eins geben.

Seine Augen weiten sich, als er mich sieht, dann senkt er interessiert die Lider, während sein Blick über meinen halb nackten Körper wandert. Mein Schwanz zuckt unter seinem Blick und drückt das Handtuch nach vorn. Ich halte den Knoten fester und räuspere mich. Daniel reißt den Blick wieder nach oben und leckt sich grinsend über die Lippen.

»Verdammt«, sagt er bewundernd.

»Danke«, murmele ich. »Entschuldige, ich hab vergessen, mir Klammotten mit ins Bad zu nehmen.«

»Ich werde mich nicht beschweren«, versichert er mir. »Aber ich nehme an, es wäre dir lieber, wenn ich nicht hier sitze und dich beim Anziehen begaffe.«

»Gut genug zum Angaffen, aber nicht zum Daten«, stichle ich, doch der Witz geht gewaltig nach hinten los, denn Bedauern breitet sich auf seinem Gesicht aus.

»Tut mir leid, ich bin ein arsch.«

»Nein, bist du nicht. Ich bin nur...« Ich schnaube und schüttle den Kopf. »Ich hab irgendwie miese Laune. Ich meine, ich freue mich für meinen Bruder und so, aber...«

»Du musst es nicht erklären, ich verstehe schon«, versichert er mir. »Ich gehe ins Bad, während du dich anziehst, und dann sollten wir uns wohl mit den anderen unten treffen.«

Ich nicke knapp und warte, bis ich das Klicken der Tür höre, ehe ich das Handtuch loslasse. Ich ziehe mir frische Boxershorts und Jeans an und nehme mir das größte T-Shirt vom Stapel auf dem Bett. Es sitzt an den Schultern etwas eng, wird aber gehen. Auf dem Rücken steht *Ren und Cole schließen den Bund fürs Leben*. Ich bin überrascht, dass jemand, der so zynisch ist wie Daniel, so eine süße Idee hatte. Natürlich sind da auch noch die Ketten mit den Schwanz-Perlen, Schwanz-Hüte, Schwanz-Lutscher, Schwanz-Gummibärchen...

Ach, was soll's? Ich nehme mir eine Kette und einen Hut. Das ist ein Junggesellenabschied, den können wir durchaus auch genießen. Im Gegensatz zu mir wird Cole nur einen haben.

Daniel

»Beruhig dich«, schimpfe ich mit meinem Schwanz, als ich mich über das Waschbecken beuge. Es ist ja nicht meine Schuld, dass der Mann so wahnsinnig heiß ist. Und wer hat ihm überhaupt erlaubt, nur mit einem Handtuch bekleidet herumzustolzieren? Zugegeben, ich hätte mein Wohlwollen über diesen Anblick etwas dezenter ausdrücken können, aber ich bin auch nur ein Mensch.

Ich zähle zweimal bis 100, damit er genug Zeit hat, um sich anzuziehen, dann straffe ich mich und verlasse das Badezimmer. Zum Glück ist Ollie dieses Mal vollständig bekleidet.

Nicht, dass mir bei dem Anblick des engen T-Shirts, das sich über seine Muskeln spannt, weniger das Wasser im Mund zusammenläuft. Himmel, er sieht aus, als könnte er die Nähte ohne große Anstrengung zerreißen. Mein Schwanz schwillt unter dem groben Jeansstoff erneut an und ich zucke zusammen. Auf Unterwäsche zu verzichten, funktioniert in Anzughosen und Strandshorts wesentlich besser.

»Bereit?«, frage ich. Ollie klopft seine Taschen ab und nickt dann.

»Lassen wir es krachen.«

»Oh ja«, stimme ich zu und nehme mein Zubehör vom Bett.

Ollie hält mir die Tür auf und wir gehen hinunter zur Lobby.

»Wäre es nicht sinnvoller gewesen, die T-Shirts zu verteilen, bevor sich alle umziehen?«, fragt er, nimmt sich einen der Lutscher in Penisform und schiebt ihn sich in den Mund.

»Hinterher und so weiter«, stimme ich zu.

Sawyer und West sind die Ersten, nehmen sich jeweils ein T-Shirt und ziehen sie über ihr Outfit. Anschließend bedienen sie sich fröhlich an den anderen Dingen, die ich mitgebracht habe. Zehn Minuten später kommen Stone und Dare. Beide sehen leicht zerzaust aus und der dunkle Knutschfleck auf Stones Hals lässt keinen Zweifel daran, warum sie lange gebraucht haben.

Es stört mich zwar nicht, ein Zimmer mit Ollie zu teilen, aber ich wollte mich heute wirklich flachlegen lassen. Ich hatte so viel auf der Arbeit zu tun, dass seit meinem letzten guten Fick eine Ewigkeit vergangen ist. Na ja, vielleicht kann ich das auf Hawaii nachholen. Pff, wem mache ich was vor? Hawaii ist ein Ort für Pärchen und nicht für Singles, die nach einem Aufriss suchen. Bis ich wieder nach Hause komme, werde ich mich wohl mit meiner Hand begnügen müssen.

Everett und Watson sind die Nächsten. Die beiden sehen nicht annähernd so durchgefickt, dafür aber schrecklich rührselig aus. Um ehrlich zu sein, ist das irgendwie schlimmer. Die beiden grinsen wie die Idioten und halten Händchen. Igitt, wahrscheinlich haben sie die letzte Stunde miteinander gekuschelt und sich nette Dinge gesagt. *Schauder.*

Als Cole und Ren schließlich zu uns stoßen, haben wir schon über eine halbe Stunde gewartet, aber da es in dieser Woche nur um sie geht, dürfen wir uns wohl nicht beschweren.

»Du hast Sperma am Kinn«, informiere ich Ren.

»Oh, Mist.« Er wischt sich mit einer Hand übers Gesicht und ich lache.

»Erwischt. Aber es freut mich zu wissen, dass du immer noch dafür sorgst, dass dein Mann befriedigt ist, auch wenn er jetzt gebunden ist«, stichle ich.

»Sei still. Und er ist erst in ein paar Tagen offiziell gebunden.«

»Oh-oh, hörst du das, Cole? Keine Blowjobs mehr, sobald er einen Ring am Finger hat«, witzle ich und Ren schlägt mir gegen die Schulter.

»Warum sind wir befreundet?«, fragt er.

Anstatt zu antworten, lege ich einen Arm um seine Schultern und drücke ihm einen feuchten Schmatzer auf die Wange. Er verzieht das Gesicht und wischt meinen Speichel ab, während die anderen lachen.

»Wir sollten uns beeilen, sonst verfällt unsere Reservierung«, sagt Cole.

»Keine Sorge, ich habe bei der Uhrzeit gelogen, weil ich wusste, dass einer von euch notgeilten Böcken nicht pünktlich sein würde«, versichert Ollie seinem Bruder.

»Kluger Mann.« Cole klopf ihm auf die Schulter und dann rufen wir uns ein paar *Uber*.

Das Essen und der Ausblick im Restaurant sind jeden Cent wert. Interessiert beobachte ich Ren und Cole am anderen Ende des Tisches. Ren und ich sind beste Freunde, seit wir Teenager waren, deshalb habe ich schon gesehen, wie er sich in einige Männer ver- und wieder von ihnen entliebt hat.

Cole ist anders, so viel ist sicher, und ich könnte mich nicht mehr für ihn freuen. Hoffentlich gehört ihre Ehe zu denen, die der Statistik widersprechen. Gott weiß, dass ich absolut keine Ahnung habe, was nötig ist, um einer Beziehung Bestand zu geben, aber vielleicht tun sie es.

»Jetzt gehen wir in den Strip-Club, oder?«, fragt Stone, sobald unsere Teller abgeräumt sind und die Rechnung bezahlt ist. »Bitte sagt mir, dass wir jetzt in den Strip-Club gehen.«

»Wir gehen in den Strip-Club«, versichere ich ihm.

»Willst du unbedingt, dass sich ein junger, heißer Typ an dir reibt?«, fragt Dare und seine tiefe, knurrige Stimme balanciert an der Grenze zwischen Belustigung und Besitzanspruch.

»Und wie«, antwortet Stone schamlos. »Aber wir beide wissen, wen ich später ficken werde, also ist die Frage irre.«

»Eine irre Frage?«, wiederholt West leise lachend.

»Ja, wer ist schon so irre, über so etwas zu diskutieren, wenn man Stripper sehen kann.«

»Darauf trinke ich«, stimme ich zu, hebe mein Glas und trinke den Rest aus, ehe ich mich vom Tisch abstoße und aufstehe. »Brechen wir auf.«

Der Strip-Club ist nicht weit entfernt, also laufen wir.

Dort angekommen suchen wir uns einen großen Tisch neben einer der Bühnen und bestellen unsere Getränke bei einem hinreißend

muskulösen Mann, der nur einen Stringtanga trägt. Die großzügige Beule darin dehnt den engen Stoff, sodass jede Vene seines Schwanzes zu erkennen ist. Außerdem sieht es aus, als wäre er unbeschnitten. *Sabber*. Ich habe eine absolute Schwäche für unbeschnittene Schwänze.

Ungewollt sehe ich zu Ollie und meine Haut wird heiß und in meinem Magen flattert es, als ich mir exakt 30 Sekunden gebe, um mich daran zu erinnern, wie viel Spaß es gemacht hat, ihn in jener Nacht aufzumuntern.

»Hey, der Typ da dreht Pornos«, sagt Watson und deutet auf einen der Stripper, der sich gerade sehr vielsagend mit einem sinnlichen Ausdruck auf seinem hübschen Gesicht an der Stange reibt. »Er gehört zu den *Kinky Boys*.«

»*Kinky Boys*, hm?« Ich grinse und hebe eine Braue. »Ich hab dich unterschätzt, Ev.«

Everett sieht genauso überrascht darüber aus, dass sein Freund kinky Pornos guckt, wie der Rest von uns. Watson zuckt absolut schamlos mit den Schultern. »Die waren im Paket meines *Ballsy Boys*-Abos inbegriffen und die Videos sind heiß.«

»Die wirst du mir später zeigen müssen«, sagt Ev, beugt sich rüber und knabbert seinem Freund am Ohr.

»Mit Freude«, stimmt er zu.

Uff. Außer mir werden später alle heute Abend Sex haben. Ich betrachte Ollie, der einem anderen Stripper eher desinteressiert zusieht. Na ja, ich bin wohl doch nicht der Einzige, der heute nicht flachgelegt wird.

Die Drinks fließen und wir verteilen großzügig unsere Dollarscheine. Stone bekommt seinen gewollten Lap-Dance und verschwindet dann eine Weile mit Dare, also vermute ich, dass es eine Win-win-Situation ist.

Watson schenkt Everett einen Lap-Dance von dem Pornostar und Ren und Cole machen genauso viel miteinander rum, wie sie die Aussicht genießen. West und Sawyer scheinen sich ebenfalls zu

amüsieren, unterhalten sich, trinken und stecken Geldscheine in jeden Tanga, den sie in die Finger bekommen.

»Willst du keinen Lap-Dance?«, fragt Ollie. Er hat seinen dritten Drink vor sich.

»Vielleicht. Weiß noch nicht.« Ich zucke mit den Schultern. »Keiner von denen ist wirklich mein Typ. Typen, die leichter sind als ich und jeden Zentimeter ihrer Haut gewachst haben, bringen meinen Motor nicht wirklich zum Laufen. Was ist mit dir?«

»Ich kauf mir vielleicht einen.« Er wirkt allerdings nicht so, als würde er es durchziehen.

»Ich glaube, wir gehen zurück ins Hotel«, verkündet Cole viel zu früh.

»Es ist elf«, widerspreche ich. »Sollte diese Party nicht die ganze Nacht dauern?«

»In der Theorie hat sich das viel besser angehört«, stimmt Ren gähmend zu. »Außerdem gibt es da einen besonderen Mann, den ich gern nackt genießen möchte, bevor der ganze Alkohol seine Wirkung entfaltet.«

»Buuh«, beschwere ich mich. »Du heiratest den Mann. Du kannst dich noch dein ganzes Leben auf seinen Schwanz stürzen. Können wir nicht eine Nacht anständig schwelgen?«

»Wir werden auch aufbrechen«, wirft Everett ein. »Ich bin es nicht gewohnt so lange auf zu sein.«

»Oh mein Gott, ihr seid echt so am Arsch.«

»Ja, genau deswegen wollen wir unbedingt ins Hotel«, stimmt Stone grinsend zu.

»Na schön.« Ich seufze und stehe auf, um unsere Rechnung an der Bar zu begleichen.

»Sieh es doch mal positiv, jetzt können wir an deiner Rede arbeiten«, schlägt Ollie vor, als ich zurück zum Tisch komme.

»Hurra«, antworte ich sarkastisch.

»Immerhin scheinen sie sich amüsiert zu haben. Das war doch das Wichtige«, sagt Ollie kurze Zeit später zurück in unserem Zimmer. Wir ziehen uns die Schuhe aus und machen es uns bequem.

»Stimmt.« Ich ziehe mein Handy aus der Tasche und öffne die wenigen Notizen, die ich mir bereits gemacht habe. »Das habe ich bis jetzt.«

Während Ollie meine Rede liest, hole ich uns ein paar Drinks aus der Minibar. Tequila – sehr gern. Ich schnappe mir einige der kleinen Fläschchen und lege sie neben Ollie aufs Bett. Eine behalte ich für mich, schraube sie auf und stürze den Inhalt mit einem Schluck hinunter. Der brennende Alkohol erwärmt augenblicklich meinen Körper.

»Du kannst bei einer Hochzeitsrede nicht *ficken* sagen.«

»Verdammt, das dachte ich mir schon. Was ist mit *vögeln*?«

»Nein«, antwortet er. »Du darfst auch nicht über den Dildo in der Dusche reden.«

»Oh mein Gott, das wird die langweiligste Rede aller Zeiten«, beschwere ich mich und nehme noch einen Drink. Nach allem, was ich heute Abend hatte, und den beiden Tequila, die ich jetzt so kurz hintereinander getrunken habe, dreht sich mein Kopf ein wenig. Das kann das Schreiben dieser Rede nur leichter machen, nicht wahr?

»Ich glaube, du bemühst dich zu sehr.« Er gibt mir das Handy zurück. »Du kannst Witze machen, aber du solltest auch einfach darüber reden, wie glücklich Ren ist, seit er Cole kennengelernt hat, und dass sie das Beste aus dem jeweils anderen herausholen. Solche Dinge.«

»Also allgemein bleiben?«, frage ich leicht resigniert. »Soll ich mir einfach eine schlechte Romcom ansehen und mir ein paar kitschige Sprüche klauen?«

»Mein Gott, bist du zynisch«, beschwert er sich und wir stürzen beide noch einen Drink hinunter.

»Ich bin nicht zynisch, ich bin realistisch. Was ist überhaupt so toll an der Ehe?«, frage ich herausfordernd.

»Jemand, zu dem man jeden Abend nach Hause kommen kann«, antwortet er. »Jemand, mit dem man die Höhen und Tiefen des Lebens teilen kann. Stell dir doch nur mal vor, die beiden werden

für den Rest ihres Lebens einen Partner haben, auf den sie sich stützen können, den sie anfeuern können, neben dem sie jeden Morgen aufwachen und jeden Abend einschlafen. Es ist, als würde man seine andere Hälfte finden.« Ein sehnsüchtiger Ausdruck breitet sich auf Ollies Gesicht aus und mein Herz flattert ein wenig. Es klingt kitschig, aber wenn er es so formuliert, hört es sich auch irgendwie schön an. Nicht, dass ich das zugeben werde.

»Ich bin selbst schon vollständig, vielen Dank.« Ich will mir noch einen Drink nehmen, stelle jedoch fest, dass sie leer sind. Wann zum Teufel ist das passiert? »Wir brauchen mehr Drinks«, verkünde ich.

»Wollen wir nach unten in die Bar gehen?«, schlägt Ollie vor.

»Auf jeden Fall. Betrinken wir uns, damit wir ein paar schlechte Entscheidungen treffen können«, witzle ich, rutsche vom Bett und ziehe mir die Schuhe wieder an. Wir sind nur eine Nacht in Vegas, also sollten wir sie auch auskosten.

Kapitel 3

Daniel

Mein Magen wallt heftig auf und ich schieße ruckartig nach oben. Mist, das war nicht klug. Es fühlt sich an, als wäre mein Hirn viel zu groß für meinen Schädel und würde versuchen, ihn zu sprengen. Mein Magen macht erneut einen Satz und ich lege mir eine Hand vor den Mund, während ich aus dem Bett haste und ins Badezimmer flitze.

Der Großteil der letzten Nacht ist vollkommen verschwommen. Ich weiß, dass wir nach unten in die Hotelbar gegangen sind und wir hatten definitiv noch ein paar Drinks. Ich schaffe es gerade rechtzeitig zur Toilette und entleere geräuschvoll meinen Magen.

Sobald er sich leer anfühlt, sacke ich zusammen, lege die Wange an die kühle Toilettenschüssel und strecke die Hand nach der Spülung aus. Der kalte Fliesenboden fühlt sich an meiner überhitzten Haut gut an. Ich schließe erneut die Augen, damit das Pochen in meinem Kopf aufhört. Ich werde eine Packung *Aspirin* und etwas Fettiges brauchen, um den ganzen Alkohol aufzusaugen, der noch in mir ist.

Allein der Gedanke an Essen sorgt dafür, dass sich mein Magen wieder zusammenzieht und mehr Galle in mir aufsteigt. Sobald ich ziemlich sicher bin, dass absolut nichts mehr in meinem Magen ist, kämpfe ich mich langsam auf die Füße und stolpere zum Waschbecken.

Ich stelle das Wasser an und halte die Hände darunter, damit ich mir den Mund ausspülen kann, doch mir fällt etwas Ungewöhnliches ins Auge.

Ich halte mir die linke Hand näher ans Gesicht. Sicher bilde ich mir das in meinem verkaterten Zustand nur ein. Ich meine, warum zum Teufel sollte ich einen silbernen Ring am linken Ringfinger

tragen? Ich streiche mit dem Daumen darüber. Er fühlt sich sehr echt an und das Metall ist glatt und warm von meiner Haut.

»Was zur Hölle?«, murle ich und beuge mich schließlich nach vorn, um mir den Mund auszuspülen. Offensichtlich habe ich mich betrunken und dann aus irgendeinem Grund entschieden, Rens Ehering anzustecken. Nach zehn Tequila war das sicher eine vollkommen logische Schlussfolgerung.

Schlurfend verlasse ich das Badezimmer und ziehe mir dabei den Ring vom Finger. Ollie schläft noch immer wie ein Toter. Die Decke hat sich um eines seiner Beine gewickelt, das andere hängt aus dem Bett und sein Hintern sieht in diesen engen Boxer-Briefs einfach zum Anbeißen aus. Ich sehe an mir hinab und stelle zum ersten Mal fest, dass ich keine Ahnung habe, in welcher Kleidung ich eingeschlafen bin. Eine lockere Boxershorts hängt an meinen Hüften. Ollies Unterwäsche, hervorragend.

Oh nein, haben wir gefickt? Hilfloos sehe ich mich nach Hinweisen auf das um, was passiert sein könnte. Ich entdecke weder Kondomverpackungen noch Gleitgelpäckchen, aber das hat nicht zwingend etwas zu sagen. Ich schiebe eine Hand in die Unterhose und zwischen meine Pobacken. Kein Anzeichen von Gleitgel und ich fühle mich auch nicht wund an, was auch immer wir also getan haben, das war es nicht. Gott sei Dank, denn ich wäre mächtig angepisst, wenn ich mich nicht mehr an eine Nacht mit so einem Mann erinnern könnte.

Da ich nicht in Ollies Sachen herumwühlen will, lege ich den Ring auf seinen Nachttisch, damit er ihn beim Aufstehen sehen und wegpacken kann. Wie gut, dass ich ihn nicht verloren habe. Ren hätte mir den Arsch aufgerissen, und nicht auf die angenehme Art und Weise.

Ich klettere wieder ins Bett, lege das Kissen ans Kopfende und schnappe mir mein Handy. Mein Herz macht einen Satz, da ich ein Dutzend verpasste Anrufe und Nachrichten von Ren habe.

»Oh, Mist, bitte nichts Schlimmes«, murle ich und öffne den Chat.

Ren: *Ich weiß gerade nicht, ob ich sauer oder belustigt sein soll. Unglaublich, dass du das getan hast – und ausgerechnet mit Ollie.*

Das ist kein gutes Zeichen. Ich scrolle nach oben, um mehr Kontext zu bekommen, und entdecke ein Video, das ich Ren offensichtlich um drei Uhr morgens geschickt habe. Ich schwöre bei Gott, wenn Ollie und ich einen Porno gedreht haben, den ich Ren geschickt habe... Ich schüttele den Kopf über mich selbst und spiele das Video ab.

»*Ich sollte Ren anrufen, damit er runterkommt. Mist, ich glaube, das Ding nimmt auf. Oh, ich kann es Ren schicken!*« Ich kichere und hickse. »*Rennnnn, ich weiß, dass du wahrscheinlich bis zum Anschlag in deinem Mann steckst, oder andersrum, aber Ollie und ich sind in der Little White Wedding Chapel und du solltest auf jeden Fall kommen und zusehen, wie wir heiraten. Oh mein Gott, bring auch Cole mit. Er sollte dabei sein, wenn sein Bruder heiratet. Könnt ihr Reis mitbringen? Mist, haben wir Reis, den wir auf ihrer Hochzeit werfen können?*«

Die Kamera wackelt und Ollie kommt ins Blickfeld. Er sieht genauso sternhagelvoll aus wie ich.

»*Man soll keinen Reis werfen. Wir haben Seifenblasen.*«

»*Seifenblasen! Ren, bring Seifenblasen mit!*« Ich lache wieder und Ollie stimmt mit ein. »*Mist, wir werden aufgerufen. Ich muss los. Hey, das bedeutet, dass wir Schwieger werden. Schwoger? Schwelger?*« Erneut muss ich lachen und dann endet das Video.

»*Neeeeein*«, keuche ich und starre entsetzt auf mein Handy. Nach dem Video folgen einige Nachrichten von Ren, dass ich Ollie nicht heiraten soll, dann wird sein Tonfall eher resigniert, weil es sicher schon passiert ist und er ist leicht sauer auf mich. »*Nein, nein, nein.*« Mein Blick fällt auf einen Zettel auf dem Boden.

Ich springe aus dem Bett und hebe ihn auf.

»*Nein*«, stöhne ich erneut, denn ich halte unsere Heiratserlaubnis in der Hand. »*Du bist echt das Allerletzte, Betrunkener Daniel.*« Schnell gehe ich zurück zum Bett und rüttle an Ollie. »*Wach sofort auf.*«

»Mmm«, brummt er und vergräbt das Gesicht im Kissen.

»Ollie, ich meine es ernst. Du musst aufwachen.« Ich schüttle ihn heftiger und bin mir der Panik in meiner Stimme bewusst.

»Fuck«, stöhnt er. »Hör auf, ich muss kotzen.«

Ich höre auf und halte ihm die Heiratsurkunde vor die Nase, obwohl er kaum die Augen offen hat. »Wir haben ein großes Problem.«

Ollie

Mit zusammengekniffenen Augen betrachte ich das, was Ollie mir so hektisch vors Gesicht hält. Haben wir verschlafen? Kommen wir zu spät zum Flughafen? Was zum Teufel ist letzte Nacht passiert?

Mein Mund schmeckt nach Tequila und vermutlich dem Wasser am Boden einer Mülltonne.

Mein Magen wallt auf, doch ich kann den Brechreiz unterdrücken, während ich mich langsam aufsetze. Ich reibe mir über die Augen und bemerke das Hämmern in meinem Kopf und den leichten Schmerz in meinem Nacken, weil ich beim Schlafen falsch gelegen habe. Verdammt, ich will nicht mal daran denken, wie viel ich letzte Nacht getrunken habe.

»Würdest du dir das bitte ansehen, damit ich nicht der Einzige bin, der jetzt einen Herzinfarkt hat?« Daniel wedelt mit dem Blatt Papier vor meinem Gesicht und ich reiße es ihm aus der Hand.

Ich muss dreimal lesen, bevor es Sinn ergibt.

»Was... Ich... Wir... Was?«, stottere ich und blinzle heftig, in der Hoffnung, dass sich die Heiratsurkunde auf magische Weise in etwas anderes verwandelt.

»Ja, so geht's mir im Grunde auch«, murmelt Daniel.

»Wir haben geheiratet?«, krächze ich.

»Sieht so aus«, antwortet er trocken.

»Meine Freunde werden mir damit ewig in den Ohren liegen«, stöhne ich.

»Das ist auch meine Hauptsorge«, erwidert er sarkastisch. »Wir sind verheiratet! Was machen wir jetzt?«

»Es ist schon in Ordnung.« Ich lasse den Zettel fallen, lege das Gesicht in die Hände und fahre mir damit durch die Haare. »Sobald wir zu Hause sind, rufe ich meinen Anwalt an und lasse sie annullieren«, seufze ich.

»Oh, richtig. Eine Annullierung, ganz einfach.« Er entspannt sich und atmet erleichtert auf.

»Besteht die Chance, dass wir das vor den Jungs geheim halten können?«, frage ich hoffnungsvoll.

»Ja, was das angeht...« Er verstummt und lächelt entschuldigend.

»Sie wissen es schon?«

»Ich habe Ren scheinbar aus der Kapelle ein Video geschickt. Also vermute ich, dass sie es mittlerweile wissen.«

»Absolut fantastisch.« Ich werfe die Decke zurück und steige aus dem Bett. Ich muss pinkeln und mir die Zähne putzen, bevor ich mich damit auseinandersetze.

Im Badezimmer spritze ich mir etwas Wasser ins Gesicht und bemerke den silbernen Ring an meinem Finger. Ich schüttle über mich den Kopf. Was ist das nur mit mir und Vegas? Hätte ich mir nicht einfach Koks oder einen Prostituierten kaufen können wie ein normaler Mensch? Nein, ich musste mich betrinken und einen Typen heiraten, der mir schon einen Korb gegeben hat. Wenn das nicht typisch für mich ist, weiß ich auch nicht.

Ich lasse mir Zeit, um mich wieder menschlich zu fühlen, bevor ich das Badezimmer verlasse. Daniel hat sich angezogen, sieht aber immer noch wie der Tod auf Latschen aus und sitzt mit dem Handy am Ohr auf seiner Bettseite.

»Die anderen warten unten schon auf uns. Sie sind beim Frühstück.«

»Super. Das wäre auch ohne Kater schon schmerzhaft genug«, beschwere ich mich und er lächelt mich mitfühlend an.

»Es tut mir wirklich leid. Fuck, was für ein Durcheinander«, stöhnt er. »Ich wünschte, ich hätte Ren das Video nicht geschickt. Eigentlich wünschte ich, wir hätten nicht diese brillante Idee gehabt zu heiraten.«

»Wem sagst du das«, stimme ich zu. »Schon in Ordnung. Ich bin es gewohnt, mich von den Jungs aufziehen zu lassen.«

»Wir können sie meiden, wenn du willst«, schlägt er vor. »Lass uns woanders frühstücken gehen und unseren Kater auskurieren. Wir können ihnen locker aus dem Weg gehen, bis wir zum Flughafen müssen.«

»Danke, aber es geht schon.«

»Bist du sicher?«

Brummend nehme ich etwas zum Anziehen aus meinem Koffer. Ich bin zu müde und verkatert, um mich darum zu scheren, dass Daniel mich beobachtet, als ich meine Unterwäsche ausziehe und in ein frisches Paar schlüpfe. Er sagt kein Wort, während ich mich anziehe und Coles Ehering abnehme. Ich entdecke den anderen Ring auf dem Nachttisch und lege beide wieder dahin, wo sie hingehören. Und dann gehen wir nach unten, um die Suppe auszulöffeln.

Sobald die Jungs uns entdecken, brechen sie in lautes Gejohle aus, bei dem mein Herz schneller schlägt. Der Lärm lässt mich zusammenzucken und ein Blick auf Daniel verrät, dass es ihm ebenso geht. Als wir näher kommen, summt Stone den Hochzeitsmarsch und Cole wirft Blumenblätter auf uns. Keine Ahnung, wo er die herhat.

Wir ignorieren ihre Mätzchen und setzen uns ans Ende des Tisches. Ich nehme mir sofort die Kaffeekanne und fülle meine Tasse. Daniel schiebt mir seine Tasse zu, also fülle ich auch diese.

»Sahne oder Zucker?«, frage ich und nehme die beiden Schälchen vom Tisch.

»Nur Sahne, danke«, antwortet er und ich reiche ihm ein paar der einzelnen Döschen. Ich mache nichts Ausgefallenes, sondern hebe mir die Tasse an die Lippen und nehme einen großzügigen Schluck schwarzen Kaffee, der mir die Zunge und den Hals verbrennt.

»Alles klar, bringen wir es hinter uns.« Ich mache eine einladende Geste und wappne mich.

Stone nutzt die Chance als Erster.

»Hast du eine Hochzeitsstempelkarte? Also, wenn du Felder voll hast, bekommst du eine Scheidung umsonst?«

»So was in der Art«, murmle ich, nehme mein Wasserglas und trinke es aus, um das Brennen des Kaffees zu mildern.

»Immerhin kennst du jetzt schon einen guten Scheidungsanwalt«, stichelt Cole, was ihm einen finsternen Blick von Ren einbringt.

»Benutzt du einfach jedes Mal dieselben Ringe?«, wirft nun auch Everett ein und ich knirsche mit den Zähnen.

»Hört auf, so fies zu sein. Die Ehe ist echt«, sagt Daniel kalt und Schweigen breitet sich am Tisch aus. Ren klappt der Mund auf und die anderen starren uns immer noch an.

»Sie ist was?«, fragt Ren und zieht die Brauen so weit nach oben, dass sie beinahe in seinem Haaransatz verschwinden.

»Sie ist echt«, wiederholt er und schnappt sich lässig ein Stück Speck von Rens Teller, das er sich in den Mund schiebt, während ich versuche, nicht so schockiert auszusehen wie alle anderen. »Wir sind seit acht Monaten zusammen und ja, wir waren letzte Nacht betrunken, als wir uns das Jawort gegeben haben, aber es ist echt.«

»Schwachsinn«, sagt Stone und schüttelt ungläubig den Kopf. »Ihr seid unmöglich seit acht Monaten zusammen.«

»Warum nicht?«, fragt Daniel und starrt Stone nieder, ohne zu zucken. »Nur weil wir keine Kommentare von den billigen Plätzen hören wollten, heißt es nicht, dass es nicht stimmt.«

»Moment mal.« Ren wedelt mit einer Hand vor sich. »Noch mal von vorn. Wann genau ist das passiert?«

»An dem Abend, als dieser Max...«

»Mark«, korrigiere ich ihn.

»Richtig, an dem Abend, als dieser Mark versucht hat, mich zu küssen und Ollie ihn abserviert hat«, erklärt Daniel. »Du erinnerst dich doch, dass wir getanzt und geflirtet haben und dann haben wir miteinander geschlafen.« Er sagt die Wahrheit, lässt jedoch die Andeutung in der Luft hängen, dass wir danach weitergegangen sind. »Wir lieben uns und die Ehe ist rechtmäßig, also haltet die Klappe.«

Ren und Cole sehen sich an, während Stone und Ev uns immer noch misstrauisch mustern.

»100 Mäuse, dass es keinen Monat hält«, sagt Stone einen Augenblick später.

»Leck mich«, erwidere ich und zeige ihm den Mittelfinger.

»Wie lang hielt deine längste Ehe?«, fragt mein Bruder.

»Sieben Monate«, antworte ich grummelig.

»Okay. 1000 Mäuse, dass du deinen Rekord nicht brichst und es keine acht Monate hält«, ist seine Gegenwette.

Ich will ihnen gerade sagen, dass sie mich alle mal können, als sich Daniel vorbeugt und die Ellbogen auf dem Tisch abstützt.

»Die Wette gilt.«

»Was?«, keucht Ren in dem Moment, als ich hervorpresse: »Bist du wahnsinnig?«

Er schnaubt. »Ich bin nicht wahnsinnig.« Sein Blick verrät mir, dass ich die Klappe halten und mitmachen soll. »Wir lieben uns, natürlich wird diese Ehe acht Monate halten. Warum die Gelegenheit verstreichen lassen, locker 1000 Dollar zu verdienen? Wir sehen es als verspätetes Hochzeitsgeschenk.«

»Hey, ich will auch mitmachen«, wirft Stone ein.

»Schön, ihr könnt beide in acht Monaten 1000 Mäuse lockermachen. Was ist mir dir?« Er sieht Ev mit hochgezogener Braue an, doch der hebt abwehrend die Hände.

»Nein, bei der Wette bin ich raus.«

»Daniel, kann ich kurz mit dir reden?«, fragt Ren, schiebt seinen Stuhl zurück und steht auf.

»Nicht, bis ich etwas Bacon hatte, um diesen Kater aufzusaugen. Und ein paar *Aspirin*.«

Ich bin nicht sicher, wie sein Plan aussieht, aber Bacon und *Aspirin* klingt nach einem guten Anfang, also schnappe ich mir unsere beiden leeren Teller und stehe auf.

»Du treibst die Tabletten auf, ich Sorge für das Essen«, biete ich an.

»Hm, vielleicht ist die Sache mit der Ehe doch gar nicht so schlecht«, scherzt er und ich schüttele den Kopf über ihn. Wenn er die Klappe gehalten und zugelassen hätte, dass ich die Sticheleien über mich ergehen lasse, hätte mir das 2000 Dollar gespart, aber ich weiß die Geste zu schätzen, dass er mir helfen wollte, mein Gesicht zu wahren.

»Oh ja, das wird ein Spaziergang«, erwidere ich ausdruckslos und wir gehen getrennte Wege.

Kapitel 4

Daniel

»Hast du den Verstand verloren?«, fragt Ollie, sobald sich nach dem Frühstück die Zimmertür hinter uns schließt.

»Ich weiß, es sind dein Bruder und deine besten Freunde, aber sie haben sich absolut beschissen verhalten«, erinnere ich ihn.

»So sind sie einfach. Ich hätte damit umgehen können.« Er verschränkt die Arme vor der Brust und mir entgeht nicht, wie sich die Muskeln unter dem Stoff anspannen. Eins muss ich *Betrunkenem Daniel* lassen: Wenn er schon heiraten musste, hat er sich ganz sicher einen heißen Kerl ausgesucht.

»Tja, ich habe mich darum gekümmert.« Ich reiße meinen Blick von seinem umwerfenden Bizeps los und richte meine Aufmerksamkeit wieder aufs Packen.

»Du hast mich 2000 Dollar gekostet. Inwiefern ist das Kümmeren?«, grummelt er, setzt sich ans Bettende und sieht zu, wie ich meine schmutzige Kleidung von gestern zusammenlege.

»Wir werden niemandem Geld schulden. Eigentlich solltest du schon mal darüber nachdenken, wofür du das Geld ausgehen willst. Es sollte etwas sein, was es diesen Hornochsen richtig zeigt«, schlage ich vor. »Vielleicht eine Anzeigetafel vor dem Büro, auf der steht *Leckt mich*.«

Ollie lacht schnaubend, ehe er wieder ernst wird. »Komm schon, wir werden nicht acht Monate lang verheiratet bleiben.«

»Warum nicht?«, frage ich, schließe meinen Koffer und sehe mich um, damit ich auch nichts vergesse. »Wir tun einfach ein paar Monate so, als wären wir verheiratet. Wie schwer kann das schon sein?«

»Aber wir tun nicht nur so. Wir sind wirklich verheiratet.« Er hält zur Erinnerung die Heiratsurkunde nach oben und ich winke ab.

»Wir sind *rechtlich* verheiratet. Das ist etwas anderes, als *tatsächlich* verheiratet zu sein«, sage ich.

»Klingt für mich nach Wortklauberei.«

Ich bin nicht sicher, warum mir das so viel bedeutet, aber ich will wirklich, dass die Jungs ihre Worte zurücknehmen müssen. Welche Freunde machen sich über ein offensichtlich so sensibles Thema lustig? Ich bin sicher, dass sie sonst sehr gute Freunde sind, aber sie müssen eine Lektion lernen und wenn sie dafür jeweils 1000 Mücken rüberwachsen lassen müssen, soll es eben so sein.

Ich stelle mich vor Ollie, so nah, dass er gezwungen ist, die Beine zu spreizen und den Kopf nach hinten zu legen, damit er mich im Sitzen ansehen kann.

In seinen Augen liegt ein Hauch von Verletzlichkeit, der im kompletten Widerspruch zu seinem großen, starken Äußeren steht. Vielleicht konnte ich mich deshalb nicht davon abhalten, ihm zur Seite zu stehen. Dieser Mann ist ein Teddy, er braucht jemanden, der hin und wieder für ihn einsteht.

Ich fahre mit den Fingern durch seinen struppigen Bart und er lehnt sich wie eine Katze in die Berührung. Zögernd schließt er die Augen und seine Schultern entspannen sich augenblicklich.

»Vertrau mir, das wird ein Kinderspiel. Es könnte sogar lustig sein, eine Weile einen Schein-Ehemann zu haben. Gott weiß, dass ich nie einen echten haben werde.«

Ollie brummt scheinbar zustimmend. »Na schön, wenn du es machen willst, tun wir's.«

Grinsend streiche ich mit dem Daumen über seine Unterlippe und ein leichter Schauer rinnt mir über den Rücken. Ich muss ihn letzte Nacht geküsst haben. Immerhin ist das eine Bedingung beim Heiraten. Ich kann mir nicht vorstellen, dass meine übliche Ausweichtaktik bei einem möglichen Kuss – nämlich zur Ablenkung den Schwanz des Typen rauszuholen – in einer Hochzeitskapelle gut angekommen wäre, selbst in Vegas.

»Wir haben noch ein paar Stunden, bevor wir zum Flughafen müssen. Was meinst du, wollen wir zu den Jungs an den Pool oder ein Nickerchen machen, um unsere Kater auszuschlafen?«, frage ich.

»Nickerchen«, antwortet er, ohne zu zögern. »Hoffentlich wirken die Tabletten, wenn ich wieder aufwache.«

»Siehst du, diese Ehe funktioniert bereits. Wir sind uns einig und so«, scherze ich, ziehe mir die Schuhe aus und klettere ins Bett. Ollie schaltet das Licht aus und legt sich ebenfalls hin.

Offensichtlich war ich sturzbetrunken, als wir gestern ins Bett gegangen sind, denn ich habe mir nicht die Zeit genommen, darüber nachzudenken, dass es *Jahre* her ist, seit ich neben jemandem geschlafen habe. Nicht seit meinem letzten Versuch einer ernststen Beziehung, die in einer hässlichen Trennung endete, und dass ich drei Monate lang keine Wohnung hatte.

Ollies langsame, gleichmäßige Atemzüge sind überraschend entspannend und wiegen mich zusammen mit ihm in den Schlaf.

»Wir haben euch am Pool vermisst«, sagt Ren, als wir uns ein paar Stunden später in der Lobby treffen.

»Wir sind frisch verheiratet. Wir haben es wie die Karnickel getrieben«, erwidere ich zuckersüß.

»Japp, viel Sex«, fügt Ollie wenig überzeugend hinzu. Wir werden an seinem Pokerface arbeiten müssen, wenn wir das durchziehen wollen.

»Richtig«, sagt Ren und sieht uns argwöhnisch mit verengten Augen an.

»Wir sollten besser gehen, wenn wir nicht zu spät kommen wollen. Du weißt, wie groß der Flughafen hier ist.«

Wir bestellen uns wieder mehrere Mitfahrgelegenheiten und es gelingt mir, nicht von meinem besten Freund ausgefragt zu

werden, da wir alle darauf konzentriert sind, unseren Flug zu schaffen. Ich weiß, dass ich ihm nicht ewig ausweichen kann, und damit meine ich anscheinend bis zum Boarding.

»Willst du nicht neben deinem Liebling sitzen?«, frage ich, als er neben mir Platz nimmt, sodass ich zwischen ihm und einem Fremden eingeklemmt bin, der riecht, als hätte er eine noch feuchtfrohlichere Nacht gehabt als ich. Ich kann nicht fliehen.

»Ich kann den Rest meines Lebens neben Cole sitzen. Ich dachte mir, dass etwas Zeit für beste Freunde angebracht ist. Immerhin liegen fast sechs Stunden Flug vor uns und wir müssen uns so viel erzählen.«

Lächelnd tätschle ich sein Knie. Wenn er denkt, dass er mich brechen kann, kennt er mich nicht so gut, wie er dachte.

»Auf jeden Fall«, stimme ich zu. »So viel.«

Er gibt die freundliche Fassade auf und sieht mich enttäuscht an. Mist, mit Wut oder Unglauben hätte ich umgehen können, aber nicht mit Enttäuschung.

»Tu das nicht«, beschwere ich mich. »Du weißt, dass ich diesen Blick nicht ertrage.«

»Du darfst ihm das nicht antun«, erwidert er und ignoriert meinen Protest. »Spiel nicht mit ihm. Dafür ist er zu nett.«

Ich verdrehe die Augen. »Er ist auch zu nett, um erbarmungslos von seinen Freunden verhöhnt zu werden«, halte ich dagegen und Rens Gesichtsausdruck verwandelt sich von enttäuscht zu schuld-bewusst.

»Ich weiß. Also, sei ehrlich, tut ihr das nur, um es ihnen zu zeigen?«, fragt er und senkt die Stimme. Ich ziehe in Erwägung, alles zu gestehen, aber wenn ich das tue, muss ich es durchziehen.

»Ollie und ich sind zusammen.« Theoretisch ist das keine Lüge.

Sein Argwohn kehrt zurück. »Wenn ihr seit August zusammen seid, warum hat keiner von euch was gesagt?«

»Du weißt, dass ich nicht gerade eine hervorragende Bilanz habe, was Beziehungen angeht«, antworte ich. »Ich dachte nicht, dass es

von Dauer ist und wir wollten es nicht peinlich machen, sollte es vorbei sein.« Wow, ich bin selbst überrascht, wie leicht mir diese Lüge über die Lippen kam.

Ren wirkt allerdings immer noch nicht überzeugt. »Beweis es.«

»Beweisen?« Ich lache leise. »Soll ich ihm gleich hier im Flugzeug einen blasen?«

Der Typ neben mir hustet, um sein Lachen zu verbergen, und selbst Ren lächelt.

»Nein, verrät mir einfach, wie sein Schwanz aussieht.«

»Prachtvoll«, antworte ich, ohne zu zögern, und Ren macht eine kreisende Handbewegung, damit ich ausführlicher werde. »Groß, dick, unbeschnitten«, fahre ich fort und der hustende Typ seufzt. Japp, mein Schein-Ehemann hat's drauf. »Moment mal, woher zum Teufel weißt du, wie Ollies Schwanz aussieht?«, frage ich und sehe ihn nun meinerseits misstrauisch an.

»Ich weiß es nicht, bin aber davon ausgegangen, dass beide unbeschnitten sind.«

»Dann hab ich deinen dämlichen Test bestanden?«, hake ich nach.

»Fürs Erste.«

»Wunderbar. Jetzt werde ich mir einen Film ansehen.«

Ich ziehe die Kopfhörer aus meiner Tasche, stecke sie in die Armlehne und blende alles aus, während ich mir einen Film aussuche.

Ollie

Das ist eine schreckliche Idee. Aber da man mit Daniel unmöglich diskutieren kann, spiele ich mit, bis er sich langweilt und einen Rückzieher machen will. Meine Vermutung ist, dass es nicht mal während unserer Woche auf Hawaii hält.

Er war noch nie verheiratet, also denkt er natürlich, dass es ein Kinderspiel ist, es vorzutäuschen. Drei gescheiterte Versuche haben mich eines Besseren belehrt. Aber vielleicht hat er recht, nur so zu tun, muss einfacher sein als eine echte Beziehung. Immerhin sind die Erwartungen viel niedriger... auf beiden Seiten. Ich muss nicht so tun, als würde ich Warnsignale ignorieren und mich verbiegen, um ihn zu halten.

Himmel, wenn ich so darüber nachdenke, könnte das wahrscheinlich die einfachste Beziehung sein, die ich je hatte. Aber wenn wir das acht Monate lang durchziehen wollen, müssen wir uns über einiges klar werden – zum Beispiel die Wohnsituation. Allerdings kann das warten, bis wir wieder zurück sind. Im Moment muss ich mich auf die Hochzeit meines Bruders konzentrieren.

Verdammt. Coles Hochzeit.

»Ich bin ein Arsch«, murmle ich. Mein Bruder grinst neben mir.

»Wie kommst du darauf? Weil du meine Hochzeit mit deinem eigenen betrunkenen Eheversprechen während meines Junggesellenabschieds überschattet hast? Gott bewahre«, sagt er sarkastisch.

»Es tut mir leid. Es war nicht geplant. Das weißt du, oder?«

»Ich weiß, dass man dir in Las Vegas ganz offensichtlich nicht vertrauen kann«, witzelt er. »Ich bin ein bisschen genervt, aber die 1000 Mäuse, die du mir schulden wirst, dämpfen das ein wenig.«

Ich sollte ihm die Wahrheit sagen und das Geld gleich rüberschieben, bevor die Sache noch weiter außer Kontrolle gerät. 1000 Dollar klingen nach einer gerechten Strafe dafür, seinen Junggesellenabschied vermässelt zu haben. Und um mir eine Lektion zu erteilen, bekommt Stone noch mal genauso viel Geld dazu.

»Oh hey, übrigens, muss ich dir vor meiner eigenen Hochzeit auch einen Mann opfern, den du heiraten kannst, oder bringst du deinen eigenen mit?«, fragt Stone und beugt sich mit einem breiten Grinsen über meinen Sitz.

Ich knirsche mit den Zähnen und werfe schnell einen Blick zu Daniel, der ein paar Reihen entfernt sitzt. Er trägt Kopfhörer und sieht zufrieden und unwissend aus. Dann sehe ich zurück zu meinem Bruder, der über Stones beschissenen Witz lacht.

»Verdoppelt es«, sage ich.

»Was?«, fragt Stone.

»Ich will zwei Riesen von jedem von euch, wenn diese Ehe acht Monate hält.«

»Wow, bist du sicher, dass du 4000 Dollar übrig hast?«, fragt Cole.

»Mach dir lieber Gedanken darüber, wie *du* das Geld auftreibst, nicht ich«, halte ich dagegen. »Und in der Zwischenzeit könnt ihr beide mich mal.«

Ich hole meinen eigenen Kopfhörer heraus und blende die beiden für den restlichen Flug aus.

Als wir landen, bin ich entschlossen, diese Scharade so lange aufrechtzuerhalten, wie Daniel mitmacht. Und wenn ich es schon mache, dann auch richtig.

Auf dem Gepäckband entdecke ich Daniels *Tumi*-Koffer, der sicher mehr kostet als unser aller Gepäck zusammen, und nehme ihn vom Band.

»Oh, danke. Das hättest du nicht tun müssen.« Er will mir den Koffer abnehmen, doch ich ziehe ihn grinsend außer Reichweite.

»Ich mach das schon. Immerhin bin ich dein Ehemann«, sage ich und er zieht verwirrt die Brauen zusammen. »Was, war bis jetzt noch nie ein Kerl nett zu dir?«, witzle ich.

»Nein, tatsächlich nicht. Mir hat mal ein Freund 100 Dollar aus der Brieftasche geklaut und mir einen Tripper verpasst.« Offensichtlich glaubt er, mein entsetzter Gesichtsausdruck hätte etwas mit der Geschlechtskrankheit zu tun, denn er fügt schnell hinzu: »Das ist schon zehn Jahre her. Ich wurde behandelt und bin jetzt absolut gesund.«

»Das war keine Wertung. Es tut mir nur leid, dass es passiert ist. Klingt, als hättest du in puncto Beziehungen so viel Glück wie ich.«

»Oh, ich übertreffe dich sicher, was beschissene Freunde angeht«, stimmt er zu.

»Ich bin mal nach Hause gekommen und der Typ, mit dem ich zusammengelebt habe, war nicht nur weg, sondern meine Wohnung war auch noch leer geräumt. Er hat mich ausgeraubt, alles mitgenommen und seine Nummer gewechselt. Ich hab nie wieder von ihm gehört«, gestehe ich herausfordernd und Daniel schnaubt.

»Das findest du schlimm? Als ich nach Hause gekommen bin, waren die Schlösser ausgetauscht und ein neuer hübscher Kerl hat mich ersetzt. Offensichtlich gab es eine Trennung, von der mir nichts gesagt wurde, ich sollte deswegen keine Szene machen.«

»Kommt schon, ihr Turteltauben, das Shuttle zum Hotel fährt gleich«, ruft Everett und wir schließen schnell zur Gruppe auf.

»Ol, ich hab übrigens Mom und Dad von deinen guten Neuigkeiten geschrieben«, sagt Cole und mir rutscht der Magen in die Kniekehle. »Sie können es nicht erwarten, deinen neuen Mann kennenzulernen.«

»Super«, presse ich hervor.

»Wenn du jetzt natürlich eingestehen willst, dass das alles nicht echt ist und nur ein Fehler war, werden sie sicher darüber lachen können. So wie wir alle.«

»Mein Gott, du konzentrierst dich ziemlich auf unsere Beziehung, obwohl deine eigene Hochzeit in zwei Tagen ist«, wirft Daniel ein und sieht meinen Bruder kalt an.

Cole ist noch nie so schnell rot geworden. Mir war nie klar, wie sehr es mich anmachen würde, jemanden zu haben, der meinen Bruder so zurechtweisen kann. War Daniels Hintern schon immer so heiß?

Wir steigen in den Bus und Daniel nimmt neben mir Platz. »Ich kann nicht glauben, dass mir nie in den Sinn gekommen ist, dass deine Eltern in diese dumme kleine Wette hineingezogen werden könnten. Wenn du aussteigen willst, verstehe ich das«, flüstert er und beugt sich so nah zu mir, dass ich seinen Atem auf meiner Haut spüren kann.

Ich habe auch nicht an meine Eltern gedacht. Was nicht überraschend ist, wenn man bedenkt, dass das alles in den vergangenen neun Stunden passiert ist und ich die meiste Zeit davon verkatert war. Ich habe überhaupt nicht viel nachgedacht.

»Hey, ich habe sie schon drei gescheiterten Ehen ausgesetzt, was ist schon eine mehr?«, scherze ich schwach.

»Bist du sicher? Ich versuche nur, die Dinge besser zu machen, nicht schlimmer.«

»Schon in Ordnung. Jetzt stecken wir schon drin.«

»Okay. Friss oder stirb. Gefällt mir.«

Leise lachend schüttle ich den Kopf. Passt ja, dass mein Schein-Ehemann mehr zu mir steht als alle meine echten Ehemänner davor.

Das Resort ist der Wahnsinn. Einen solchen Ort hätte ich ausgewählt, wenn ich jemals etwas anderes als eine überstürzte Hochzeit in Vegas gehabt hätte. Ich glaube, dass dieser Zug endgültig abgefahren ist. Vier Hochzeiten reichen. Sobald diese vorbei ist, bin ich raus. Aber ich freue mich, dass mein Bruder einen so wundervollen Tag haben wird.

»Du bist ziemlich fies, sollst aber wissen, dass dieser Ort unglaublich ist und ich mich für dich freue«, sage ich auf dem Weg zur Rezeption zu ihm.

»Aww, das ist so nett, dass ich mich jetzt fast schlecht deswegen fühle.«

»Weswegen?«

»Hallöchen«, begrüßt er den Concierge und lächelt freundlich. »Wir haben ein Zimmer zu viel gebucht.« Er klopft mir auf die Schulter. »Ihr zwei braucht jetzt nicht mehr zwei Zimmer. Immerhin seid ihr verheiratet. Ihr wollt euch sicher ein Bett teilen.«

Ganz ehrlich, von all den Dingen, die er hätte tun können, ist das so unschuldig, dass ich nicht mal genervt bin.

»Offensichtlich«, stimme ich zu, ohne den Köder zu schlucken. »Stornier mein Zimmer.«

»Perfekt.« Cole lächelt weiter. »Ich freue mich, dass das alles so gut funktioniert.«

Wir checken ein und gehen in unsere Zimmer, um das Gepäck abzustellen. Anschließend wollen Cole und ich mit unseren Eltern, Ren und seiner Familie essen gehen. Daniel wird nun natürlich auch mitkommen.

»Was soll ich anziehen, wenn ich deine Eltern das erste Mal treffe?«, fragt er, während wir unsere Sachen abstellen. »Leider habe ich nicht viele Optionen. Hauptsächlich habe ich Strandoutfits und dann nur meinen Anzug für die Hochzeit eingepackt.«

»Strandoutfit ist okay. Ich ziehe mir ein Tanktop und eine kurze Hose an«, versichere ich ihm.

Er schnappt sich die Klamotten und geht ins Badezimmer. »Heilige Lady Gaga, dieses Bad ist himmlisch«, ruft er. »Es gibt einen Jacuzzi.« Daniel streckt den Kopf zur Tür heraus. »Ich weiß, dass es nicht geplant war oder so, aber es fügt sich irgendwie perfekt zusammen. Ich meine, Flitterwochen auf Hawaii? Oh ja.«

»So hab ich es noch gar nicht betrachtet. Wie traurig ist es, dass ich bei keiner meiner echten Hochzeiten Flitterwochen hatte?«

»Warum nicht?«, fragt er und zieht sich ins Badezimmer zurück, dass seine Stimme von den Fliesen hallt und trotz Wasserrauschen zu hören ist.

»Alle drei waren ziemlich kurzfristig. Mit meinem ersten Mann, Taylor, habe ich darüber gesprochen, eine Reise zum ersten Hochzeitstag zu machen, statt in die Flitterwochen zu fahren, aber wir haben es nie bis dahin geschafft.«

»Was ist passiert?« Das Wasser wird abgestellt und ich höre das Rascheln seiner Kleidung. »Oh, tut mir leid, ist die Frage unhöflich? Es geht mich nichts an.«

»Schon gut. Wenn wir so tun müssen, als wären wir schon monatelang zusammen, musst du die Einzelheiten ohnehin erfahren«, erwidere ich, setze mich ans Fußende des Bettes und strecke die Beine aus. »Tay und ich waren ehrlich gesagt ziemlich explosiv.

Wir haben uns ständig gestritten. Meistens über dumme Sachen. Im Grunde haben wir uns nur gestritten oder gefickt, was ich damals für die wahre Liebe gehalten habe. Er hat ein Jobangebot aus New York bekommen und das war die Ausrede, die wir brauchten, um die Sache zu beenden.« Ich lache schnaubend und schüttele über mich selbst den Kopf. »Verdammt, wenn ich es laut ausspreche, klingt es noch lächerlicher.«

»Wir alle haben unsere Beziehungshorrorgeschichten«, versichert Daniel mir. Er kommt in einem grellpinken, geblühten Hemd aus dem Badezimmer. An jemand anderem würde es billig aussehen, aber an ihm wirkt es ebenso elegant wie seine teuren Anzüge.

»Sieht das okay aus?«, hakt er nach, streicht eine Falte auf seiner Stoffhose glatt und richtet dann den Kragen. »Warum bin ich nervös? Es fühlt sich an, als würde ich gerade wirklich zum ersten Mal die Eltern kennenlernen.«

»Du siehst toll aus. Und keine Sorge, meine Eltern sind die nettesten Menschen, die du je treffen wirst.«

»Alles klar, los geht's.«

Meine Eltern warten in der Lobby auf uns und scheinen einen leichten Sonnenbrand zu haben. Wahrscheinlich waren sie den ganzen Tag am Strand. Da sie nicht beim Junggesellenabschied dabei waren, wollten sie einen Tag früher nach Hawaii fliegen, um es einfach noch etwas länger zu genießen.

Ich umarme die beiden und mein Herz klopft schneller, als ich mich darauf vorbereite, ihnen zu erzählen, dass ich geheiratet habe... schon wieder.

»Mom, Dad, ihr kennt ja Daniel... meinen Mann«, stelle ich sie schnell vor.

Sie haben Daniel durch Ren schon mehrere Male getroffen, aber nun sind die Umstände etwas anders, da wir... verheiratet sind. Fuck. Vier Ehen. Ob sie mein Foto in allen Kapellen in Vegas aufhängen können, damit man mich in Zukunft nicht mehr traut?

Meine Mom sieht überrascht aus, lächelt jedoch weiter. »Oh mein Gott, wir dachten, Cole würde uns veralbern, als er meinte, dass ihr geheiratet habt«, sagt sie lachend. »Es ist schön, dich wiederzusehen, Daniel.« Sie geht um mich herum und umarmt Daniel, obwohl er ihr die Hand reicht. »Du musst einen guten Geschmack haben, wenn du unseren Oliver heiratest, also wissen wir schon mal von diesem Vorzug.«

Daniel lacht leise und sieht mich über ihre Schulter hinweg hilflos an, bis sie ihn loslässt. Als Dad ihm die Hand reicht, sieht Daniel geradezu erleichtert aus und ich muss mir von innen auf die Wangen beißen, um nicht zu lachen.

»Ich verstehe nur nicht, warum du uns nichts von deiner Beziehung erzählt hast«, sagt Dad. »Monatelang hast du gesagt, du hättest den Dates abgeschworen, und jetzt bist du verheiratet.«

»Das haben wir uns alle gefragt«, wirft Cole von hinten ein und legt mir eine Hand auf die Schulter.

Meine Eltern begrüßen meinen Bruder und seinen zukünftigen Ehemann und zum Glück unterhalten sie sich nun darüber, was sie den ganzen Tag gemacht haben und wie der Flug war. Währenddessen gehen wir zu einem der Restaurants des Resorts, mit Blick auf den Ozean.

Daniel schiebt seine Hand in meine und seine Haut ist warm und glatt.

Es erinnert mich stark daran, wie er meine Hand genommen hat, als wir in jener Nacht die Bar verlassen haben, kurz bevor wir in seinem Auto rumgemacht haben. Bei der Erinnerung wird mein Schwanz hart. Ich schüttle den Kopf, um den Gedanken loszuwerden.

Ich bin nicht überrascht, dass Daniel meine Eltern beim Essen um den Finger wickelt. Er erzählt von einer Vulkanwanderung, die er vor ein paar Jahren hier unternommen hat, und überschüttet mich die ganze Zeit mit Komplimenten, die er alle mit einem kleinen Lächeln in meine Richtung untermalt. Offensichtlich wird er diese Sache nicht halbherzig angehen.

Wir unterhalten uns über die Organisation von Coles und Rens Hochzeit, die in weniger als 36 Stunden stattfinden wird. Alles in allem ist es ein angenehmes Essen. Daniel passt besser zu meiner Familie als all die anderen Männer, mit denen ich je zusammen oder verheiratet war, also ist das schon mal ein Gewinn. Zu schade, dass nichts davon echt ist. Wenn es so wäre, würde ich allerdings einen Weg finden, es zu vermässeln, also ist es so besser.

»Du hattest recht. Deine Eltern sind nett«, stimmt Daniel zu, als wir ein paar Stunden später zurück auf unser Zimmer gehen.

»Ja, sie sind die Besten.« Einige Leute wären vielleicht schockiert darüber, dass beide Söhne schwul sind, aber meine Eltern haben es gelassen hingenommen, sind sofort einer Organisation beigetreten und bekleben ihre Autos mit Regenbogen-Stickern, um ihre Unterstützung zu zeigen.

»Und ich sehe, wo deine idealisierte Vorstellung der Ehe herkommt.«

»Was meinst du?«, frage ich. Wir steigen in den Fahrstuhl und ich lehne mich an die hintere Wand, während er den Knopf für unsere Etage drückt.

»Sie sind widerwärtig verliebt. Ich verstehe, wie dich das versauen konnte.«

Ich hebe eine Braue und grinse ihn an. »Es hat mich versaut, dass meine Eltern glücklich miteinander sind?«

Daniel winkt ab. »Du weißt, was ich meine. Meine Eltern sind geschieden und haben sich wie normale Leute gehasst, also hatte ich nie diese blumige und bunte Vorstellung von der Liebe.«

»Du könntest recht haben«, räume ich seufzend ein.

»Übrigens, was meinte dein Dad vor dem Essen damit, dass du das Daten aufgibst?«

»Nach der Sache mit Mark habe ich beschlossen, dass ich einen Schritt zurücktreten muss. Wenn dein Liebesleben die Pointe jedes Witzes ist, kommt man ins Grübeln«, antworte ich ironisch.

»Nach der Sache mit Mark?«, wiederholt er und verzieht das Gesicht.

»Es lag nicht an dir«, versichere ich ihm und er entspannt sich sichtlich.

»Gott sei Dank. Ich dachte schon, dass es superpeinlich wird und du am Ende gestehst, dass du Hals über Kopf in mich verliebt bist, seit sich unsere Blicke das erste Mal trafen, und du eigentlich gar nicht betrunken warst, als du schließlich deinen sorgsam durchdachten Plan ausgeführt hast, mich heimlich in die Ehe zu locken«, witzelt er und ich lache leise.

»An Selbstbewusstsein mangelt es dir nicht, hm?«, stichle ich zurück.

Daniel zuckt mit den Schultern. »Ich kann dir keinen Vorwurf machen, dass du heimlich von mir besessen bist. Ich bin ziemlich großartig.«

»Oh, gut, dann drehst du also nicht durch, wenn du die Collage mit den 1000 ungestellten Fotos von dir in meinem Schlafzimmer siehst?«

»Ich werde ganz sicher durchdrehen, aber ich kann es nachvollziehen«, erwidert er grinsend, ehe er wieder ernst wird. »Aber wirklich, nach der ganzen Sache, die da passiert ist...«

»Alter, du bist von diesem Blowjob besessen. Es ist passiert, du warst im Anschluss nicht mehr interessiert und jetzt sind wir verheiratet. Das ist total normal und überhaupt keine komplizierte Situation«, bluffe ich. Daniel grinst, bemerkt meinen Tonfall und spielt mit.

»Cool, genau das dachte ich auch. Ich wollte nur sichergehen, dass wir uns einig sind.«

»Auf jeden Fall. Wenn überhaupt, ist diese Scheinehe wahrscheinlich eine gute Möglichkeit für mich, mindestens acht Monate keine Dates zu haben. Vielleicht habe ich bis dahin ja herausgefunden, wieso ich keine Beziehung halten kann.«

»Ich kann dir Feedback geben, wenn du willst. Immerhin sitze ich bei der Ollie-Show in der ersten Reihe.«

»Klar, warum nicht? Wenn du erkennst, an welcher Stelle ich immer einen Fehler mache, darfst du mir gern davon erzählen.«

»Abgemacht«, stimmt er zu.

Der Fahrstuhl erreicht unsere Etage. Wir gehen durch den Flur in unser Zimmer. Vielleicht kann mir Daniel wirklich einen Einblick geben, warum ich in Beziehungen immer wieder versage oder mir die falschen Männer aussuche.

»Alles klar, Trauzeugen-Rede. Sie muss geschrieben werden«, verkünde ich, sobald ich auf dem Bett sitze.

»Tun wir's«, stimmt er zu, lässt sich neben mich fallen und zieht sein Handy heraus, um sich Notizen zu machen. »Ich hab's vergessen: Wie sind wir bei der Sache mit dem Dildo in der Dusche verblieben?«

Das könnte eine lange Nacht werden.

Lest weiter in...

Wenn Ollie Stahl poliert

Roman von K.M. Neuhold

Juni 2023

www.cursed-verlag.de